

4. Prosodische Einheiten als Domäne für segmentale Alternationen

4.0 Einleitung

Das phonologische Wort (ω) ist in der Hierarchie prosodischer Konstituenten über dem Fuß (Σ), der Silbe (σ) und der Mora (μ) angesiedelt. Die Angabe einer strikten Definition ist für das phonologische Wort kaum möglich. Der Begriff, dessen Extension durch die Angabe seiner prosodischen Eigenschaften möglich wird, ist eng verbunden mit der Hierarchie prosodischer Konstituenten. So bildet das phonologische Wort die Domäne für phonologische Vorgänge wie etwa den der Akzentzuweisung (vgl. 5). In der prosodischen Hierarchie dominieren größere Einheiten jeweils die nächstkleinere Einheit. Insgesamt stellt sich die Hierarchie prosodischer Einheiten wie folgt dar:

(1)

Phonologische Äußerung (U)

|

Intonationsphrase (IP)

|

phonologische Phrase (ϕ)

|

phonologisches Wort (ω)

|

Fuß (Σ)

|

Silbe (σ)

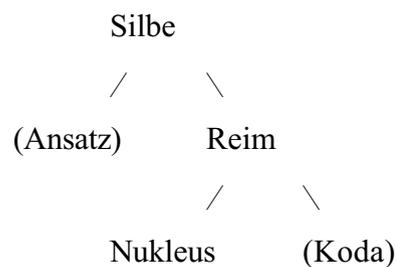
|

Mora (μ)

Es gilt die *Strict Layer Hypothesis*, nach der eine phonologische Konstituente ausschließlich von einer einzigen, nämlich der nächsthöheren Konstituente dominiert werden kann (Selkirk, 1984, 26 und 1986, 384; Nespor/Vogel, 1986). Jedes phonologische Wort enthält danach wenigstens genau einen Fuß. Dieser dominiert seinerseits mindestens genau eine Silbe. Sind

Silben morig, dominieren diese mindestens eine Mora. Während Silben Füße konstituieren, kommen die Betonungsverhältnisse mehrerer, aneinander gereihter metrischer Füße untereinander in phonologischen Wörtern zum Ausdruck. Derjenige Fuß, der prominent ist und den Kopf des prosodischen Wortes bildet, erhält den Hauptton. Ein weiterer Fuß kann im Deutschen eine Nebenbetonung erhalten. Nach dem Verständnis der nichtlinearen Phonologie haben Silben Konstituenten, die hierarchisch aufgebaut sind: Sie können aus einem Ansatz, einem Nukleus und einer Koda bestehen. Nukleus und Koda bilden zusammen den Silbenreim. Nur der Nukleus ist für die deutsche Silbe obligatorisch. Ist die Silbe unbetont, so benötigt sie neben dem Nukleus keine weiteren Konstituenten. Ist sie betont, so wird vor einem Vokal im Nukleus zumeist ein glottaler Knacklaut eingefügt, der die Position im Ansatz einnimmt. Das nicht-lineare Silbenmodell kann mit dem folgenden Schema wiedergegeben werden:

(2)



Im Verlauf des Kapitels wird gezeigt, wie im Deutschen Silben im Einsilber und im Mehrsilber des Kernwortschatzes ein Silbengewicht zugewiesen wird (4.1). Sodann wird veranschaulicht, wie sich demgegenüber die Zuweisung des Silbengewichts für entlehnte Einheiten vollzieht (4.2). Dabei wird auch auf Besonderheiten eingegangen, die sich aus im Endrand zugrunde liegendem /R/ ergeben. Im Anschluss wird diskutiert, in welcher Weise englische Lehnwörter gegen prosodische Regularitäten des Deutschen verstoßen können, und es werden die Reparaturmechanismen erläutert, mit denen prosodisch markierte Strukturen in prosodisch unmarkierte bei gleichzeitigem Verlust von Treue zum englischen Input transformiert werden können.

4.1 Zuweisung des Silbengewichts im deutschen Kernwortschatz

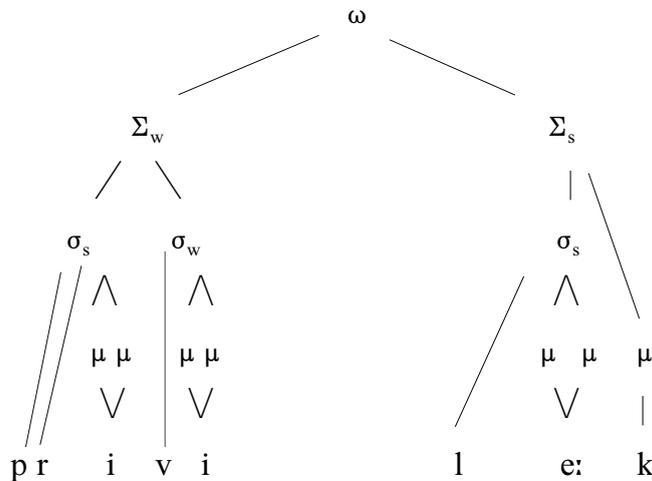
Neben der Beschreibung von Konstituenten der Silbe mit dem nichtlinearen Modell in (2) kann das Gewicht einer Silbe in Moren angegeben werden. Sprachlaute des Ansatzes zählen nicht zum Silbengewicht; erst ab dem Silbengipfel kann eine Silbe Moren tragen. Gewichtseinheiten tragen dann der Nukleus und die Koda, wenn die Silbe eine solche aufweist. Für die deutsche Silbe kann eine Gewichtsangabe in vier Abstufungen erfolgen: eine Silbe kann nichtmorig, einmorig, zweimorig und dreimorig sein. Eine dritte Mora trägt stets konsonantisches Material im Endrand. Alternativ hierzu kann dasjenige Konsonantenphonem, das eine dritte Mora trägt, auch als Semisilbe, die lediglich aus einem Ansatz besteht und daher nichtmorig ist, modelliert werden (Féry, 2003). Dieses Modell erlaubt maximal zweimorige Silben und entspricht damit einem allgemeinen theoretischen Rahmen, der eine Dichotomie von ein- und zweimorigen Silben vorgibt und keinen Gebrauch von nichtmorigen Einheiten macht (vgl. etwa Hall, 2000, 259ff). Im vierstufigen Modell sind Silben mit Schwa im Nukleus nichtmorig, da sie nichtbetonbar sind. So wird etwa jeweils an die Ultima der Lexeme *Fenster* [¹fɛns.tɛ], *Kante* [¹kan.tɛ], *Kleie* [¹klai̯.ɐ] keine Mora adjungiert. Auch Silben, die in Explizitlautung aus Schwa und einem Sonoranten bestehen und die bei Ausfall des Schwa im Reim auf einen silbischen Sonoranten reduziert werden, sind als nichtmorig anzusehen (*fliegen* [¹fliː.gn]). Bei einmorigen Silben handelt es sich um offene Silben mit einem ungespannten und somit ungelängten Vokal im Nukleus. So tragen die initialen Silben der Lexeme *Million* [¹miˈli:ɔn], *Mission* [¹miˈsjɔ:n], *Dissens* [¹diˈsens]) und jeweils die Pänultima der Lexeme *Diskussion* [¹diskʊˈsjɔ:n] und *kolossal* [¹kolɔˈsa:l] lediglich eine einzelne Mora. Der Ansatz der Ultima kann hier aufgrund der Platzierung des Hauptakzents nicht ambisilbisch und zur Pänultima gehörig analysiert werden (vgl. 4.2). Die Doppelkonsonantengrapheme kennzeichnen wie im Kernwortschatz die Kürze und die Ungespanntheit der Vokalphoneme. Sie drücken hier währenddessen keine Ambisyllabizität aus, sondern sind mit den Lexemen entlehnt worden (Eisenberg, 1998b, 81). Dadurch, dass die Ultima jeweils mit den Phonemen /l, s/ dem Constraint ONSET (vgl. (38)) gemäß einen Ansatz erhält, entstehen in Position der Pänultima offene Silben mit einem ungespannt artikulierten Vokalphonem im Nukleus. Diese haben jedoch im deutschen Kernwortschatz nur eine geringe Verbreitung. Hier gilt für flektierende Einheiten:

1. Eine Silbe mit einem ungespannten Vokal im Nukleus kann nicht offen sein, sofern es sich nicht um eine Schwasilbe handelt (vgl. oben *Kante*, *Fenster*, *Kleie*). So fungieren die Konsonanten [b] und [t] in den Lexemen *Robbe* [ˈrɔbə] und *Bitte* [ˈbitə] als Silbengelenke, die ambisilbisch zu analysieren sind. Sie bilden die Koda der Pänultima und gleichzeitig den Ansatz der Ultima und unterbinden somit, dass die Pänultima offen bleibt. Die Pänultima der Lexeme *Robbe* und *Bitte* ist zweimorig zu analysieren, da an das Vokalphonem und an den Konsonanten jeweils eine Mora adjungiert wird.

2. Daneben gilt im Kernwortschatz für Silben mit einem gespannten Vokal im Nukleus, dass sie lang gesprochen werden und betont sind (*Rasen* [ˈraːzɪ̯], *See* [ze:], *Brot* [bro:t]). Im Mehrsilber können diese nur offen sein (vgl. 2.4, (5)). Sowohl im Einsilber als auch im Mehrsilber ist das gelängte Vokalphonem im Nukleus der betonten Silbe aufgrund seiner Gespanntheit zweimorig zu analysieren. Tritt ein Konsonant im Endrand hinzu wie in *Brot* [bro:t], so trägt dieser eine weitere Mora. Diese wird jedoch nicht an die Silbe, sondern an den darüber liegenden Fußknoten adjungiert. Mehr als drei Moren kann eine Silbe nicht tragen; weitere Konsonanten im Endrand bilden einen nichtmorigen Appendix und werden auf der Ebene über dem Fußknoten adjungiert, mithin auf der des prosodischen Worts.

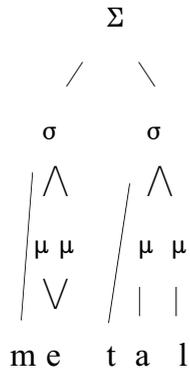
Ein Einsilber kann nicht einmorig sein, da dies den Grundsätzen des minimalen Wortes zuwiderläuft. Das Vorkommen einmoriger Silben ist daher im Deutschen auf den Mehrsilber beschränkt. Diese erscheinen hier ausschließlich in unbetonter Position und weisen in ihrem Nukleus ein ungespanntes Vokalphonem auf (vgl. oben *Dissens*, *kollossal*). Offene Silben mit einem gespannt artikulierte Vokalphonem im Nukleus und unbesetztem Endrand sind dagegen zweimorig (*Privileg* [pri.viˈle:k]). Prominente prosodische Einheiten erhalten jeweils den Index *s* (*strong*), nicht-prominente Einheiten erhalten dagegen den Index *w* (*weak*):

(3)



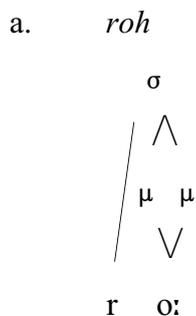
Das oben in 2. genannte Prinzip, das ungelängte, gespannt artikulierte Vokalphoneme in offenen Silben verbietet, kann in der Peripherie des Wortschatzes und somit auch im Lehngut eher durchbrochen werden als im Kernwortschatz. Ungelängte, gespannte Vollvokale in offenen Silben sind in der Peripherie eine geläufige Erscheinung. Gleichzeitig können diese gegenüber gespannt artikulierten Vokalphonemen des Kernwortschatzes unbetont sein (vgl. (3) *Privileg*). Einzelne Lexeme wie *Metall* [me'tal] oder *Skelett* [ske'let] mit jeweils einem gespannt artikulierten Vokalphonem und einer zweimorigen Silbenstruktur in der nicht betonten Pänultima sind gleichwohl dem Kernwortschatz zuzurechnen. Da es sich um aus fremden Sprachen entlehnte Lexeme handelt, die bereits früh in den deutschen Wortschatz integriert wurden, unterliegen sie nicht den phonologischen Gesetzen des nativen Wortschatzes. So wurde das Lexem *Metall* bereits im 13./14. Jahrhundert aus dem Griechisch-/Lateinischen entlehnt oder es kann zumindest seit dieser Zeit nachgewiesen werden (Kluge, 1999, 555). Analog sind offene Silben mit einem gespannten und ungelängten Vokal im Nukleus der nicht betonten Silbe zu analysieren, die sich in den Lautungen von in neuerer Zeit entlehnten Lexemen finden. Beim Lexem *Mimikry* kann intervokalisches /m/ als Silbengelenk bestehend aus betonter und unbetonter Silbe analysiert werden. Die Ungespanntheit des Vokalphonems in der Antepänultima kann daher im Deutschen gewahrt bleiben. Pänultima und Ultima sind dagegen offen, sodass die Ungespanntheit des Vokalphonems im Nukleus nicht realisiert werden kann ([¹mimikrɪ] <engl.>, [¹mi.mi.kri] <dt.>, vgl. 4.2.2). Für das Lexem *Metall* mit einem gespannt artikulierten Vokalphonem in der Pänultima werden die Moren etwa folgendermaßen adjungiert:

(4)

Metall

Zweimorige Silben nativer Lexeme erhalten ihr Gewicht entweder durch ein gespanntes und gelängtes Vokalphonem im Nukleus (vgl. auch *roh* [ro:], *Rede* ['re:.də]) oder durch ein ungespanntes Vokalphonem im Nukleus und einen Konsonanten in der Koda (*Spalte* ['ʃpa:l.tə], *Blatt* [bla:t]). Das Silbengewicht von zwei Moren trägt hier entweder das gespannte Vokalphonem, oder das Silbengewicht wird mit je einer Mora zwischen einem ungespannten Vokal im Nukleus und einem Konsonanten in der Koda aufgeteilt. Befindet sich ein Diphthong im Silbenreim (*frei* [frai:]), so zählt das Silbengewicht ebenfalls zwei Moren, da der erste diphthongische Bestandteil den Nukleus bildet, während der zweite Bestandteil unsilbisch und dem Endrand zuzurechnen ist. Die Adjunktion der Moren erfolgt auf jeweils unterschiedliche Weise:

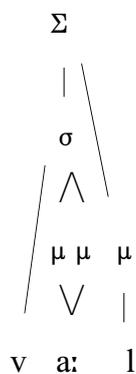
(5)



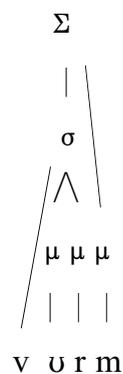
Dreimorige Silben gelten im Deutschen als schwer und können im Mehrsilber den Hauptton auf sich ziehen (5.). Zum gelängten Vokalphonem im Nukleus tritt bei dreimorigen Silben ein weiterer Konsonant im Endrand (*Wahl* [va:l], *Schakal* [ʃa'ka:l]), oder aber es befindet sich ein ungespannter Vokal im Nukleus und es treten zwei konsonantische Phoneme in der Koda hinzu (*Wurm* [vorm], *Leopard* [leo'part]). Die Adjunktion der Moren kann für dreimorige Silben mit folgenden Beispielen veranschaulicht werden:

(6)

a. *Wahl*



b. *Wurm*



Analog (6b.) *Wurm* werden die Moren eines Diphthongs und eines nachfolgenden Konsonantenphonems adjungiert. Beispielsweise werden in der Lautung des Lexems *Baum* die zwei Moren, die der Diphthong trägt, an den Knoten der Silbe, die Mora des Konsonantenphonems /m/ im Endrand wird an den darüber liegenden Fußknoten adjungiert.

Insgesamt konnte gezeigt werden, dass Silben im Kernwortschatz sowie in der Peripherie Moren tragen können, durch die ihnen auf einheitliche Weise ein Silbengewicht zugewiesen wird.

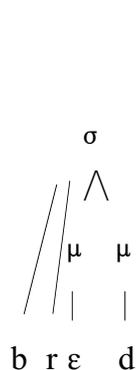
4.2 Zuweisung des Silbengewichts für Lehnwörter

4.2.0 Einleitung

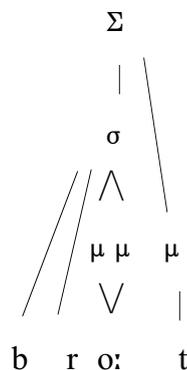
Obwohl sie sich morphologisch und in den meisten Fällen auch phonologisch eindeutig vom Kernwortschatz abheben, erfolgt die Zuweisung von Moren analog 4.1 für Lehnwörter, die Eingang in den deutschen Wortschatz finden. Die Adjunktion von Moren im Deutschen wird im Folgenden für den Einsilber und für den Mehrsilber dargestellt. Einsilber sind in beiden sprachlichen Systemen der Maßgabe des minimalen Wortes entsprechend zweimorig aufgebaut (*Tea* [ti:] <engl.>, *Klee* [kle:] <dt.>). Die Wahrung der Morenanzahl der gebersprachlichen Lautung hat bei der Entlehnung Priorität gegenüber Silbenbaugesetzen des Deutschen, die die quantitative Interaktion von Kern und Endrand regeln (vgl. 2.4). Weist somit ein Einsilber im Englischen ein kurzes, ungespanntes Vokalphonem im Nukleus bei lediglich einem Graphem im Endrand auf, trägt er ein Silbengewicht von zwei Moren. Der Einsilber des deutschen Kernwortschatzes trägt dagegen bei einem Graphem im Endrand und einem langen und gespannten Vokal im Nukleus ein Silbengewicht von drei Moren (vgl. (7) *Bread* [brɛd], *Brot* [brɔ:t]). Moren werden im Englischen und Deutschen wie folgt adjungiert:

(7)

a. *Bread* <engl.>



b. *Brot* <dt.>

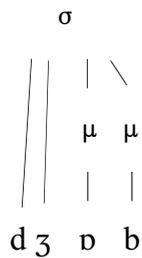


Wird ein Lexem entlehnt, dem im Englischen ein Silbengewicht von zwei Moren zugewiesen wird und das eine Graphemstruktur hat, die im deutschen Kernwortschatz mit drei Moren realisiert wird, so erhöht sich das Silbengewicht im Allgemeinen nicht, sondern die Lautung

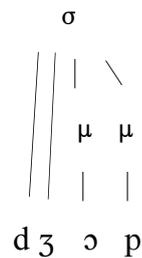
wird im Deutschen ebenfalls zweimorig realisiert. Phonematische Anpassungen können dagegen vorgenommen werden:

(8)

a. *Job* <engl.>



b. *Job* <dt.>

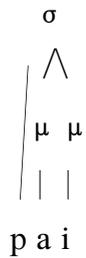
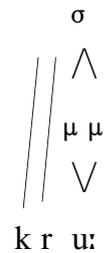
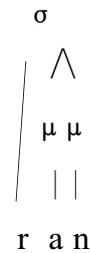


Eine Erhöhung der Morenanzahl durch den Austausch des ungespannten Vokalphonems durch ein gespanntes und gelängtes, der formal im Deutschen nach den Regeln des Kernwortschatzes geboten wäre, wird nicht vollzogen ($*[\widehat{dʒo:p}]$), sondern es wird in Bezug auf das Silbengewicht Treue zum Input gewahrt. Der stimmhafte Obstruent in Kodaposition sowie das fremde Vokalphonem der gebersprachlichen Lautung dagegen werden nicht toleriert.

4.2.1 Einsilber

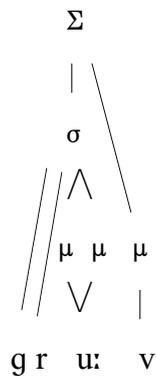
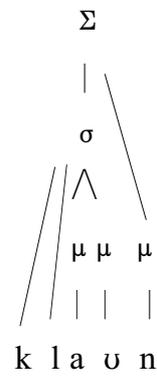
Silben eines zu entlehnenden Lexems, die einen Langvokal im Nukleus und eine unbesetzte Koda aufweisen und Silben mit einem ungespannten Vokal im Nukleus und einem einzelnen Konsonanten in der Koda werden wie entsprechende deutsche Lexeme zweimorig analysiert. Befindet sich der erste Bestandteil eines Diphthongs im Nukleus der zu entlehnenden Einheit und ist der Endrand bis auf den zweiten diphthongischen Bestandteil unbesetzt, so wird die Silbe ebenfalls zweimorig analysiert. Als Beispiele für die drei genannten Fälle können die englischen Lexeme *Pie* [paɪ], *Crew* [kru:] und *Run* [rʌn] angeführt werden. Im Deutschen erhalten die Lehnwörter die Lautungen $[\widehat{paɪ}, kru:, ran]$. Die Adjunktion der Moren erfolgt im Deutschen nach den folgenden Mustern:

(9)

a. *pie*b. *crew*c. *run*

Silben aus dem Englischen entlehnter Lexeme können wie Silben nativer Lexeme dreimorig analysiert werden. Dazu muss sich unabhängig vom Ansatz ein gespannter Vokal im Nukleus befinden; zusätzlich muss die Koda mindestens einfach konsonantisch besetzt sein. Eine Quantität von zwei Moren bei konsonantisch einfach besetztem Endrand kann an der Stelle eines gespannten und gelängten Vokals ebenso durch einen Diphthong, dessen zweiter Bestandteil die erste Position im Endrand einnimmt, bereitgestellt werden; auch so erhält die Silbe ein Gewicht von drei Moren. Der Silbe einer entlehnten Einheit wird weiterhin ein Gewicht von drei Moren zugewiesen, wenn sich ein ungespannter Vokal im Nukleus befindet und die Koda zusätzlich mit wenigstens zwei Konsonanten besetzt ist. Die dritte Mora wird auch hier wie im nativen Wortschatz direkt an den Fußknoten, der sich in der Schicht über dem Knoten für die Silbe befindet, adjungiert. Betrachten wir für die genannten Beispiele jeweils ein aus dem Englischen entlehntes Lexem:

(10)

a. *Groove*b. *Funk*c. *Clown*

Bei der Entlehnung wird zunächst den gebersprachlichen Lautungen ein Silbengewicht zugewiesen. Dabei werden die Moren entsprechend adjungiert. Damit steht die Anzahl der Moren der einzelnen Konstituenten der Silbe fest, und es können Phoneme des Deutschen selegiert werden, sodass eine Silbe mit einem äquivalenten Gewicht das deutsche Substitut bildet. Bei dem Lexem a. *Groove* [gru:v] ist das gespannte Vokalphonem zweimorig und der Konsonant im Endrand einmorig. Bei dem Lexem b. *Funk* [fʌŋk] werden dem Nukleus /ʌ/ und dem Nasal /ŋ/, der in erster Position im Endrand steht, jeweils eine Mora zugewiesen. Das Silbengewicht wird durch einen weiteren Konsonanten /k/ im Endrand um eine Mora erhöht. In gleicher Weise wird beim Lexem c. *Clown* verfahren: Die zwei Moren des Diphthongs werden an den zur Silbe gehörenden Knoten adjungiert. Durch das Konsonantenphonem im Endrand erhöht sich das Silbengewicht um eine weitere Mora.

4.2.2 Mehrsilber

Lediglich Silben des Mehrsilbers können nichtmorig sein, da mit einem nichtmorigen Einsilber die Bedingungen für das minimale Wort unterschritten würden. Nichtmorige Silben sind, wie oben gezeigt wurde, als Reduktionssilben im deutschen Mehrsilber sehr geläufig. Auch aus dem Englischen entlehnte, mehrsilbige Lexeme können nichtmorige Silben aufweisen. So wurden zahlreiche Lexeme, die mit dem Suffix *-er* deriviert werden und daher im Englischen auf Schwa [ə] auslauten, entlehnt (*Tuner* [ˈtju:nə], *Oldtimer* [əʊldˈtaɪmə], *Decoder* [diːˈkəʊdə]). Zudem wurden zahlreiche nicht-derivierte Lexeme, die auf *-er* [ə] auslauten, entlehnt (*over*

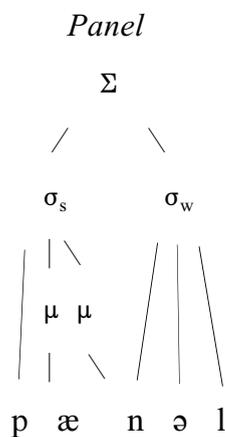
[ˈəʊvə], *Tower* [ˈtaʊə], *Poker* [ˈpʊkə]). In den deutschen Lautungen aller dieser Lexeme wird die Endung *-er* nicht mit Schwa, sondern im Wege einer Leselautung mit vokalisiertem <-r-> realisiert ([ˈtju:n̩, ˈhembœrg̥, deˈko:d̩, ˈo:v̩, ˈtaʊ̩, ˈpo:k̩]). So ist es für die vokalisierte Realisierung von <-r-> im Deutschen nicht von Belang, ob eine Leseaussprache für das gesamte Lexem hergestellt wird (*Decoder*, *Poker*) oder ob lediglich eine Leseaussprache für ein Morphem oder eine Endung selegiert wird und die Leseaussprache für das gesamte Lexem unterbleibt (vgl. *Tower* [ˈtaʊ̩] <dt.>).

Das Vorkommen einmoriger Silben ist auch im englischen Lehngut auf den Mehrsilber beschränkt. Obwohl einmorige Silben im deutschen Kernwortschatz als markiert gelten, können sie ins Deutsche integriert werden, ohne dass eine hohe Schwelle der Toleranz überwunden werden muss. Ist eine Silbe der gebersprachlichen Lautung offen und folgt auf einen ungespannten Vokal im Nukleus kein Doppelkonsonantengraphem, so wird im Deutschen das Phonem gegen sein gespanntes Partnerphonem ausgetauscht. Dies gilt insbesondere für ungespanntes /ɪ/. Das Silbengewicht erhöht sich mit der Substitution von einer Mora auf zwei Moren (*Cardigan* [ˈkɑ:d̩.gən] <engl.>, [ˈka:ɾ.d̩.gən] <dt.>, *Research* [r̩ˈsɜ:tʃ] <engl.>, [r̩ˈzø:ɾtʃ] <dt.>). Damit wird zwar im Deutschen keine vollständige Unmarkiertheit erreicht, denn es liegt nach wie vor eine offene Silbe mit einem zwar gespannten, aber ungelängten Vokalphonem im Nukleus vor, die den Gesetzen des deutschen Kernwortschatzes nicht genügt. Allerdings ist diese Struktur schwächer markiert als eine Silbe, die einen ungespannten Vokal im Nukleus aufweist. In der Leseaussprache des Lehnworts *Fission* [f̩ˈsj̩:ɔ:n] hingegen entsteht aufgrund des Doppelkonsonantengraphems im Deutschen mit der initialen Silbe eine einmorige Einheit, die in Analogie zu nicht-nativen Lexemen wie *Mission* (4.1) gebildet wird. Andere ungespannte Vokale als /ɪ/ können in der Position vor einem Doppelkonsonantengraphem in offenen Silben ebenfalls toleriert werden (*Pullover* [p̩ˈlɔ:v̩], *Commercial* [k̩ˈmɔ:ɾʃ], [k̩ˈmɔ:ɾʃ]). Die Ungespanntheit eines Vokals im Nukleus bleibt im Deutschen ebenso dann erhalten, wenn die Silbe geschlossen ist und somit dem Nukleus im Endrand ein Konsonant folgt. Auch wenn der nachfolgende Konsonant ambisilbisch analysiert werden kann, kann die Ungespanntheit des Vokalphonems gewahrt werden. Zwei Silben bilden in diesem Fall einen Trochäus, dessen prominente Silbe zweimorig ist. Das Konsonantenphonem steht hier zwischen den Nuklei etwa von Pänultima und Ultima und bildet gleichzeitig die Koda der Pänultima und den Ansatz der Ultima (vgl. auch oben (4.1) *Mimikry*). Beispielsweise trägt beim englischen

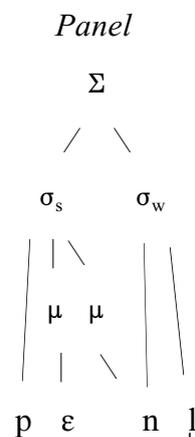
Lexem *Panel* [ˈpænəl] die Pänultima zwei Moren, da das intervokalische Phonem /n/ im Englischen ambisilbisch analysiert wird. Die Ultima ist als Schwasilbe nichtbetonbar, ihr kann aufgrund dessen kein moriges Silbengewicht zugewiesen werden. Beide Vokalphoneme, sowohl das im Nukleus der Pänultima als auch das im Nukleus der Ultima, werden ungelängt realisiert. Auch in der deutschen Lautung des Lehnworts *Panel* [ˈpɛnɪ] kann /n/ als Silbengelenk analysiert werden, da das Phonem nach einem betonten, ungespannten und vor einem unbetonten Vokalphonem steht und da diese Position die typische Umgebung für Silbengelenke darstellt. Analog bilden beispielsweise die intervokalischen Phoneme in den Lautungen der deutschen Lexeme *Tasche* [ˈtaʃə] und *Kette* [ˈkɛtə] Silbengelenke. Graphematisch tritt ambisilbisches /n/ jedoch im Kernwortschatz als Doppelkonsonantengraphem in Erscheinung (*Wanne* [ˈvanə]). Die Lesart des Phonems /n/ als Silbengelenk bei einfacher graphematischer Repräsentation erlaubt im Deutschen phonologisch die Beibehaltung eines ungespannten Vokals in der Pänultima des Lehnworts *Panel*:

(11)

a. Englisch:



b. Deutsch:



Wird /n/ als Koda der Pänultima analysiert, trägt das Phonem zu deren Gewicht bei. Würde /n/ ausschließlich als Ansatz der Ultima analysiert, so wäre die Pänultima offen, und es wäre im Deutschen ein gespanntes und gelängtes Vokalphonem im Nukleus geboten (*Segel* [ˈze:ɡl], vgl. 2.4.2). Die Anzahl der Moren, die das Vokalphonem damit im Deutschen trägt, würde sich jedoch bei dieser Lesart gegenüber der englischen Lautung um eine Mora auf zwei Moren erhöhen, da wiederum ein ungespanntes Vokalphonem gegen ein gespanntes ausgetauscht wird

(vgl. oben *Cardigan, Research*). Insbesondere bringt hier der Austausch eines ungespannten Vokalphonems gegen ein gespanntes eine Erhöhung der Vokalquantität mit sich, da der unbesetzte Endrand der betonten Silbe ein gelängtes Vokalphonem fordert. In Bezug auf Vokalphoneme wird eine Erhöhung der Vokalquantität im Deutschen jedoch vermieden (*[ˈpɛːn], vgl. oben (8) *Job*). In gleicher Weise wird in einer Reihe von englischen Lehnwörtern das intervokalische Konsonantenphonem ambisilbisch analysiert, um die Ungespanntheit und die Kürze des Vokalphonems in der Pänultima wahren zu können. Dies gilt auch dann, wenn das intervokalische Konsonantenphonem durch kein Doppelkonsonantengraphem, sondern lediglich durch ein einfaches Graphem repräsentiert wird:

(12)

Lemma	englische Lautung	deutsche Lautung
a. <i>Barrel</i>	[ˈbær.əl]	[ˈbɛ.rəl]
b. <i>Carol</i>	[ˈkær.əl]	[ˈkɛ.rəl]
c. <i>Comic</i>	[ˈkɒm.ɪk]	[ˈkɔ.mɪk]
d. <i>Cottage</i>	[ˈkɒt.ɪdʒ]	[ˈkɔ.tɪʃ]
e. <i>Cutter</i>	[ˈkʌt.ə]	[ˈka.tə]
f. <i>Finish</i>	[ˈfɪn.ɪʃ]	[ˈfi.nɪʃ]
g. <i>Habit</i>	[ˈhæb.ɪt]	[ˈhɛ.bɪt]
h. <i>Image</i>	[ˈɪm.ɪdʒ]	[ˈɪ.mɪʃ]
i. <i>Level</i>	[ˈlɛv.əl]	[ˈlɛ.vəl]
j. <i>Limit</i>	[ˈlɪm.ɪt]	[ˈli.mɪt]
k. <i>Lover</i>	[ˈlʌv.ə]	[ˈla.və]
l. <i>Mini</i>	[ˈmɪn.ɪ]	[ˈmi.ni]
m. <i>Model</i>	[ˈmɒd.əl]	[ˈmɔ.dəl]
n. <i>Money</i>	[ˈmʌn.ɪ]	[ˈma.ni]
o. <i>Office</i>	[ˈɒf.ɪs]	[ˈɔ.fɪs]
p. <i>Panel</i>	[ˈpæn.əl]	[ˈpɛ.nəl]
q. <i>Relish</i>	[ˈrɛl.ɪʃ]	[ˈrɛ.lɪʃ]
r. <i>Scanner</i>	[ˈskæn.ə]	[ˈskɛ.nə]

s. <i>Story</i>	[¹ stɔə.ri]	[¹ sto:ri, ¹ stɔ.ri]
t. <i>Telex</i>	[¹ tɛl.ɛks]	[¹ te:leks]
u. <i>Tonic</i>	[¹ tɒn.ɪk]	[¹ tɔ.nɪk]

Die Silbengrenzen, die lexikographisch verzeichnet werden, werden sowohl für die englischen als auch für die deutschen Lautungen auf die übliche Weise durch Punkt angegeben. Die divergierenden Angaben bezüglich der Positionen der Silbengrenzen verleihen der Tatsache Ausdruck, dass die intervokalischen Konsonantenphoneme phonologisch ambisilbisch zu analysieren sind.¹ Besonderheiten ergeben sich bei den Lexemen (12s.) *Story* und (12t.) *Telex*. Das Lexem *Story* trägt gebersprachlich ein gelängtes Vokalphonem /ɔ:/ in der Haupttonsilbe, das in der hier zitierten Lautung des *OED* (1992) als zentrierender Diphthong /ɔə/ transkribiert wird (vgl. 3.2.2). Wird die Lautung zielsprachlich [¹sto:ri] realisiert, so ergibt sie einen unmarkierten deutschen Zweisilber, der den Hauptton auf der Pänultima trägt. Deren Nukleus bildet ein gelängtes und gespanntes Vokalphonem, ihr Endrand bleibt leer. Gleichwohl wird in der deutschen Lautungsvariante [¹stɔri] das intervokalische Phonem /r/ ambisilbisch analysiert; der Vokal, der den Nukleus der Pänultima bildet, wird infolgedessen ungespannt und somit ungelängt realisiert. Eine ambisilbische Analyse des intervokalischen Konsonantenphonems erscheint daher im Deutschen unmarkierter (vgl. 2.4.2, (9i.) *Sparring*). Beim Lemma *Telex* [¹te:leks] liegt im Deutschen mit einer Leselautung ein unmarkierter Zweisilber vor, dessen Endrand der Pänultima wie jener der Lautung [¹sto:ri] leer ist. Hier wird der vorne, mit mittlerer Zungenhöhe artikulierte Vokal /ɛ/, der in der gebersprachlichen Lautung [¹tɛl.ɛks] den Nukleus der Haupttonsilbe bildet, zielsprachlich unmarkiert mit dem deutschen Vokalphonem /e:/, das ebenfalls vorne und mit mittlerer Zungenhöhe artikuliert wird, realisiert. Da die Haupttonsilbe offen ist, muss hier in einer deutschen Leselautung das gebersprachliche Phonem durch ein gespanntes und gelängtes Vokalphonem substituiert werden.

Die folgende Tabelle bietet eine Übersicht über Lehnwörter, in denen ungespanntes /ɪ/ im Nukleus lediglich dann im Deutschen gewahrt bleiben kann, wenn die Silbe geschlossen und damit zweimorig ist. Bei einer einmorigen Silbe in der Position vor unbesetztem Endrand

¹*Duden-Universalwörterbuch* (2001), *English Pronouncing Dictionary* (2003)

erfolgt eine Substitution durch das gespannte Partnerphonem /i/. Die Anzahl der Moren, die das Vokalphonem trägt, steigt in diesem Fall um eine auf zwei Moren. Zur besseren Anschaulichkeit werden Vokalphoneme, die in den englischen Lautungen ungespannt, in den deutsch assimilierten Lautungen dagegen gespannt realisiert werden, durch Unterstreichung gekennzeichnet:

(13)

Lemma	englische Lautung	deutsche Lautung
a. <i>Amnesty</i> [<i>International</i>]	[<u>ʼ</u> æm.nɪ.st <u>ɪ</u>]	[<u>ʼ</u> em.nəs.t <u>ɪ</u>]
b. <i>Caddie</i>	[<u>ʼ</u> kæd. <u>ɪ</u>]	[<u>ʼ</u> kɛ.d <u>ɪ</u>]
c. <i>City</i>	[<u>ʼ</u> sɪt. <u>ɪ</u>]	[<u>ʼ</u> sɪ.t <u>ɪ</u>]
d. <i>Commodity</i>	[kə <u>ʼ</u> mɒd. <u>ɪ</u> .t <u>ɪ</u>]	[kɔ <u>ʼ</u> mɔ.d <u>ɪ</u> .t <u>ɪ</u>]
e. <i>delicious</i>	[d <u>ɪ</u> <u>ʼ</u> lɪʃəs]	[d <u>ɪ</u> <u>ʼ</u> lɪʃəs]
f. <i>Dummy</i>	[<u>ʼ</u> dʌm. <u>ɪ</u>]	[<u>ʼ</u> da.m <u>ɪ</u>]
g. <i>Duty-free-Shop</i>	[<u>ʼ</u> dju:t <u>ɪ</u> <u>ʼ</u> fri:ʃɒp]	[<u>ʼ</u> dju:t <u>ɪ</u> <u>ʼ</u> fri:ʃɒp]
h. <i>Ecstasy</i>	[<u>ʼ</u> ɛk.stə.s <u>ɪ</u>]	[<u>ʼ</u> eks.tə.z <u>ɪ</u>]
i. <i>Efficiency</i>	[ɛ <u>ʼ</u> fɪʃ.ən.s <u>ɪ</u>]	[<u>ɪ</u> <u>ʼ</u> fɪ.ʃn.s <u>ɪ</u>] ²
j. <i>Fancy</i>	[<u>ʼ</u> fæn.s <u>ɪ</u>]	[<u>ʼ</u> fɛn.s <u>ɪ</u>]
k. <i>Fantasy</i>	[<u>ʼ</u> fæn.tə.s <u>ɪ</u>]	[<u>ʼ</u> fɛn.tə.z <u>ɪ</u>]
l. <i>Fifty-Fifty</i>	[<u>ʼ</u> fɪf.t <u>ɪ</u> <u>ʼ</u> fɪf.t <u>ɪ</u>]	[<u>ʼ</u> fɪf.t <u>ɪ</u> <u>ʼ</u> fɪf.t <u>ɪ</u>]
m. <i>Filibuster</i>	[<u>ʼ</u> fɪl. <u>ɪ</u> .bʌs.tə]	[fɪ.l <u>ɪ</u> . <u>ʼ</u> bas.tə]
n. <i>Happy</i>	[<u>ʼ</u> hæp. <u>ɪ</u>]	[<u>ʼ</u> hɛ.p <u>ɪ</u>]
o. <i>Limit</i>	[<u>ʼ</u> lɪm.ɪt]	[<u>ʼ</u> lɪ.mɪt]
p. <i>Mimikry</i>	[<u>ʼ</u> mɪm. <u>ɪ</u> .kr <u>ɪ</u>]	[<u>ʼ</u> mɪ.m <u>ɪ</u> .kr <u>ɪ</u>]
q. <i>Receiver</i>	[r <u>ɪ</u> <u>ʼ</u> si:və]	[r <u>ɪ</u> <u>ʼ</u> si:və]
r. <i>Recital</i>	[r <u>ɪ</u> <u>ʼ</u> sai.təl]	[r <u>ɪ</u> <u>ʼ</u> sai̯.t̩]

²Es liegt eine im *EPD* (2003) verzeichnete Lautung [ɪfɪ(ə)n(t)sɪ] mit [ɪ] im Anlaut zugrunde, für die gegenüber der im *OED* (1992) verzeichneten Lautung [ɛʼfɪʃənsɪ] bereits gebersprachlich neben dem divergierenden Vokalphonem im Anlaut ein gespannt artikulierte Vokalphonem im Auslaut transkribiert wird.

s. <i>Research</i>	[rɪˈsɜ:tʃ]	[rɪˈzø:ɐ̯tʃ̥, ...zœrtʃ̥]
t. <i>Return</i>	[rɪˈtɜ:n]	[rɪˈtø:ɐ̯n, rɪˈtœrn]
u. <i>Terminal</i>	[ˈtɜ:mɪnəl]	[ˈtø:ɐ̯mɪn̩l, tœr...]

Wie im Vergleich nachvollziehbar wird, kann in den deutschen Lautungen ungespanntes /ɪ/ im Auslaut in keinem Fall beibehalten werden. Dies ist jedoch nicht primär der Position im Auslaut geschuldet, sondern der Tatsache, dass finales /ɪ/ den Nukleus einer offenen Silbe bildet. In der deutsch assimilierten Lautung des Lexems (13m.) *Filibuster* vollzieht sich eine Akzentverschiebung gegenüber der englischen Lautung. Im Englischen wird der Hauptakzent auf der Präantepänultima platziert, in der deutschen Lautung dagegen erhält ganz regelmäßig die Pänultima den Hauptakzent (vgl. 5.). Im Deutschen bilden daher Pänultima und Ultima einen Trochäus. Bei einem Nebenton auf der Präantepänultima könnten diese und Antepänultima einen weiteren Trochäus bilden. Ungespanntheit von /ɪ/ in der Präantepänultima könnte in diesem Fall in der deutschen Lautung gewahrt bleiben, und /l/ im Anfangsrand der Antepänultima könnte ambisilbisch analysiert werden. Da jedoch Präantepänultima und Antepänultima für die Akzentzuweisung nicht geparkt werden, kann die Ungespanntheit des Vokalphonems /ɪ/ in der Präantepänultima der gebersprachlichen Lautung zielsprachlich nicht beibehalten werden. Ungespanntheit des Phonems /ɪ/ kann für die Lexeme (13p.) *Mimikry* und (13s.) *Research* im Deutschen jeweils in der Pänultima nicht gewahrt bleiben, weil sie offen ist und der jeweils nachfolgende Konsonant nicht als Koda der Pänultima analysiert werden kann, sondern den Ansatz der Ultima bildet. Eine Analyse der /ɪ/ in der Pänultima jeweils nachfolgenden Konsonanten /k/ und /s/ als Silbengelenk kommt hier nicht in Betracht, da Pänultima und Ultima bei dem bestehenden Akzentmuster keine Abfolge von betonter und unbetonter Silbe bilden.

Beim Lexem (13o.) *Limit* kann das ungespannte Vokalphonem der gebersprachlichen Lautung sowohl in Pänultima als auch Ultima gewahrt bleiben. Zielsprachlich wird, wie etwa beim Lexem (13c.) *City*, der intervokalische Konsonant phonologisch als Silbengelenk analysiert. Dies erlaubt die Beibehaltung des gebersprachlich ungespannten Vokalphonems in der Pänultima. Die Ultima des Lexems (13o.) *Limit* ist im Gegensatz zu den Lautungen von Lexemen wie (13c.) *City* oder (13j.) *Fancy* geschlossen. Auch hier kann daher das ungespannte Vokalphonem /ɪ/ der gebersprachlichen Lautung erhalten bleiben. Ähnlich verläuft die Wahrung der Un-

gespanntheit von Vokalphonemen in einem Lehnwort wie (13e.) *delicious* [di'lɪʃəs]. Ausschließlich die Pänultima kann hier als prominente Silbe eines Trochäus mit dem ambisilbischen Phonem /ʃ/ in der Koda analysiert werden. Folglich kann der ungespannte Vokal im Nukleus in der deutschen Lautung [di'lɪʃəs] nur hier gewahrt bleiben. Ungespanntes /ɪ/ im Nukleus der offenen Antepänultima wird dagegen durch seinen gespannten Partner substituiert. An den deutschen Lautungen von Lexemen wie (13l.) *Fifty-Fifty* ['fɪf.tɪ'fɪf.tɪ] wird deutlich, dass ungespanntes /ɪ/ als Nukleus der geschlossenen, prominenten Silbe einer trochäischen Fußform auch dann im Deutschen gewahrt bleiben kann, wenn der nachfolgende Konsonant nicht als Silbengelenk analysiert wird. Das ungespannte Vokalphonem bleibt somit selbstverständlich auch dann im Deutschen gewahrt, wenn ausreichend konsonantisches Material, das auf den Endrand der prominenten Silbe und den Anfangsrand der nicht-prominenten Silbe verteilt werden kann, zur Verfügung steht. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ungespanntes /ɪ/ in geschlossenen, zweimorigen Silben im Deutschen in jedem Fall gewahrt bleiben kann. Dies ist unabhängig von der Position der Silbe und unabhängig davon möglich, ob die Silbe prominent oder ob sie unbetont ist. Ein einzelnes intervokalisches Konsonantenphonem wird als Silbengelenk analysiert, wenn es zwischen einer betonten Silbe mit einem ungespannten Vokalphonem im Nukleus und einer unbetonten Silbe steht.

Silben, die dreimorig analysiert werden, können im entlehnten Mehrsilber sowohl in finaler als auch in nicht-finaler Position auftreten. Treten sie in finaler Position auf und sind sie in der gebersprachlichen Lautung nicht betont, so können sie in der zielsprachlichen Lautung den Hauptton auf sich ziehen (vgl. 5.). Betrachten wir die folgenden Beispiele:

(14)

Lemma	gebersprachliche Lautung	zielsprachliche Lautung
a. <i>Ecstasy</i>	[ˈɛk.stə.sɪ]	[ˈɛks.tə.zi]
b. <i>Expander</i>	[ɛkˈspæn.də]	[ɛksˈpæn.də]
c. <i>Remake</i>	[ˈri:.meɪk]	[riˈme:k, ˈri:.me:k]

Beim Lexem a. *Ecstasy* bildet die Antepänultima mit einem ungespannten Vokal im Nukleus und zwei Konsonantenphonemen im Endrand im Deutschen eine schwere Silbe mit einem Gewicht von drei Moren. Da die Silbe nicht final ist, verbleibt im Deutschen der Hauptton auf der Antepänultima (vgl. 5.0). Beim Lexem b. *Expander* wird wie in a. *Ecstasy* die Antepänultima im Deutschen dreimorig analysiert (vgl. 4.3.3.1.2). Im Englischen ist die Antepänultima zweimorig, da sie hier bei einem ungespannten Vokalphonem im Nukleus lediglich ein Konsonantenphonem im Endrand aufweist. Im Deutschen gelten dagegen andere Regularitäten bezüglich der Kombinierbarkeit von Konsonantenphonemen im Anfangsrand (*Law of Initials*, vgl. 4.3.3.1.3). Die Phonemfolge /sp/ im Anfangsrand der Pänultima der englischen Lautung ist standardsprachlich im Deutschen für den Anfangsrand gesperrt. Das Phonem /s/ fällt daher im Deutschen dem Endrand der Antepänultima zu, die damit zur dreimorigen, schweren Silbe wird. Da sie nicht final ist, bleibt das gebersprachliche Akzentmuster im Deutschen unmarkiert und kann erhalten bleiben. Der Hauptakzent verbleibt damit auf der Pänultima, die im Deutschen wie im Englischen zweimorig und leicht ist. Beim Lexem (14c.) *Remake* ist in der gebersprachlichen Lautung die Pänultima betont. Zielsprachlich kann bezüglich des Akzentmusters mit der Lautung [ˈri:me:k] Treue zum gebersprachlichen Input gewahrt bleiben. Der Diphthong wird in der zielsprachlichen Lautung als gelängter Monophthong interpretiert, mit dem die diphthongische Quantität gewahrt werden kann. Die Ultima der gebersprachlichen Lautung [ˈri:me:k] wird damit zielsprachlich ebenso dreimorig analysiert. Sie bildet eine morphemfinale, schwere Silbe, die im Deutschen den Hauptakzent erhalten kann ([riˈme:k], vgl. 5.1.1.1). Hier wird, da die Silbe nicht betont wird, der Vokal im Nukleus der Pänultima in seiner Quantität reduziert.

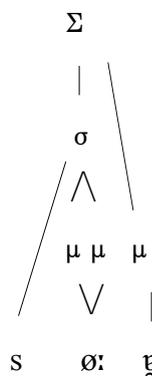
4.2.3 <-r> im Endrand

4.2.3.1 Einsilber

Bei Silben englischer Lehnwörter, die gebersprachlich einen langen und gespannten Vokal im Nukleus und ein stummes <-r-> im Endrand aufweisen, kann es im Deutschen neben segmentalen Assimilationsvorgängen zu prosodisch bedingten Assimilationen kommen. Diese können aufgrund von Vorgaben bezüglich des Silbenbaus vorgenommen werden, da <-r-> im Endrand im Deutschen einen Lautwert erhält. Betrachten wir der besseren Anschaulichkeit wegen wiederum zunächst einen Einsilber mit einem Graphem im Endrand. Beim englischen Lexem

Sir [sɜ:] ist <-r-> im Endrand stumm. Dem Gebot, dass im Deutschen <-r-> im Endrand einen Lautwert erhalten muss, kann hier dadurch, dass <-r-> alleine im Endrand steht, nur mit vokalisiertem <-r-> [ɝ] nachgekommen werden. Die Lautung [sɜ:] trägt gebersprachlich einen langen und gespannten Vokal im Nukleus. Das Vokalphonem wird, da im Deutschen ebenfalls bei einem Graphem im Endrand des Einsilbers ein gelängtes und gespanntes Vokalphonem steht, lediglich in seiner Qualität an das deutsche Phoneminventar angeglichen; Quantität und Gespanntheit bleiben beim Substitut [ø:] erhalten. Somit kommt es im Deutschen zur Lautung [sø:ɝ], deren Gesamtzahl der Moren um eine Mora höher liegt als die der gebersprachlichen Lautung. Da im Englischen der Endrand leer ist, erhält die englische Lautung lediglich ein Silbengewicht von zwei Moren:

(15a)

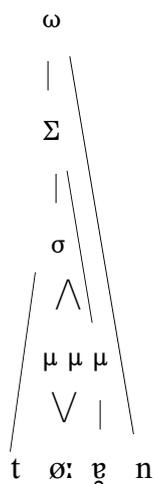
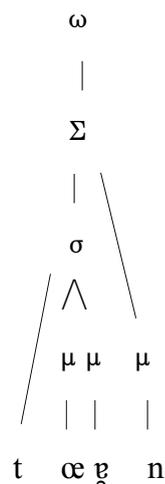
a. *Sir* <engl.>b. *Sir* <dt.>

Trägt der Einsilber zwei Grapheme im Endrand, von denen das erste <-r-> ist wie etwa beim Lehnwort *Turn* ([tɜ:n] <engl.>), so ergeben sich im Deutschen unterschiedliche Umsetzungsmöglichkeiten bezüglich des Vokalphonems und bezüglich <-r-> im Endrand. Beim Entlehnungsvorgang sind phonologisch divergierende Vorgaben, die teilweise miteinander konfliktieren, zu beachten. Zum einen ist das Phonem /ɜ:/ im Deutschen fremd und muss in ein natives Phonem überführt werden (3.1.5). Gespanntheit und Länge sollten bei der Selegierung eines Substituts nach Möglichkeit gewahrt bleiben, um eine starke Treuebeziehung zum Input zu etablieren. Gleichzeitig verlangen deutsche Silbenbaugesetze für den Einsilber einen kurzen und ungespannten Vokal im Nukleus, wenn er zwei Grapheme im Endrand aufweist. Dieses

Postulat ist mit dem gelängten und gespannten Vokal /ø:/ als Substitut für das englische Phonem /ɜ:/ nicht vereinbar. Weiterhin verlangt das Graphem <-r-> im Deutschen nach einer phonetischen Umsetzung. Durch die Realisierung von <-r-> im Endrand erhöht sich im Deutschen die Morenanzahl gegenüber dem Englischen nicht zwangsläufig, da die drei Moren anders als im Englischen unter Einschluss von <-r-> im Endrand adjungiert werden. Die Adjunktion kann im Deutschen jedoch auf unterschiedliche Weise vorgenommen werden. So ergeben sich hier zwei phonetische Umsetzungsmöglichkeiten der Lautung [tɜ:n]: Im Deutschen kann [tø:ɾn] oder [tœɾn] realisiert werden. Grundsätzlich besteht auch die Möglichkeit, <-r-> im Endrand mit der Lautung [tœrn] konsonantisch zu realisieren (*Duden-Aussprachewörterbuch*, 2000). Mit der Selegierung eines langen und gespannt artikulierten oder eines ungespannten Vokalphonems werden unterschiedliche Vorgaben bezüglich Treue und Markiertheit erfüllt, gleichzeitig erfüllen beide Varianten unterschiedliche Vorgaben nicht. In beiden Lautungen erhält das Graphem <-r-> einen Lautwert. Dieses wird mit [r] konsonantisch bzw. mit [ɾ] vokalisiert im Endrand realisiert. Betrachten wir zunächst die Lautung [tø:ɾn]: Hier wird bezüglich Gespanntheit und Quantität des Vokalphonems im Nukleus der gebersprachlichen Lautung Treue gewahrt. Es wird daher das ebenfalls lange und gespannte deutsche Vokalphonem /ø:/ als Substitut selegiert. Nach langem und gespanntem Vokal wird für <-r-> zumeist [ɾ] selegiert, da die öffnende Bewegung des Mundraums so fortgesetzt werden kann. Da [ɾ] einmorig und der gespannte Langvokal zweimorig ist, wird zusammen auch in der zielsprachlichen Lautung eine dreimorige Silbe erzeugt (vgl. (15b.)). Das Phonem /n/, das sich weiterhin im Endrand befindet, wird als nichtmoriger Appendix analysiert und an den über dem Fußknoten liegenden Knoten des prosodischen Wortes adjungiert. Andererseits verlangt der komplexe Endrand im Deutschen einen ungespannten Vokal im Nukleus. Dieser Bedingung kann mit dem langen und gespannten Phonem /ø:/ nicht nachgekommen werden. Als ungespanntes Vokalphonem kommt durch seine Lage im Mundraum das deutsche Phonem /œ/ in Betracht, das zugleich den ungespannten Partner des Phonems /ø:/ darstellt. Die Phoneme /ø:/ und /œ/ unterscheiden sich zwar etwas in ihrer Lage, beide Artikulationsorte liegen jedoch nahe bei dem des gebersprachlichen Phonems. Daher stellen die Phoneme jeweils beim entsprechenden Silbenbau das geeignete Substitut für gebersprachliches /ɜ:/ dar. Wird somit der Endrand zweimorig mit [ɾn, rn] realisiert, kann der Nukleus im unmarkierten Fall nur einmorig wie etwa mit dem ungespannten Vokalphonem /œ/ besetzt sein. Durch den zweimorigen Endrand wird bei der Lautung [tœɾn, tœrn] ein Längenausgleich im Nukleus vorgenommen, sodass eine Lautung mit

einem Silbengewicht von drei Moren ausgegeben wird. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Lautung [tø:ɹn] mit dem langen und gespannten Vokal im Nukleus zwar eine besseres Treueverhältnis zur gebersprachlichen Lautung aufweist. Aufgrund des komplexen Endrands und des gespannten Vokalphonems im Nukleus ist sie jedoch im Deutschen markierter als die Lautungen [tœɹn, tœrn], die im Hinblick auf deutsche Silbenbaugesetze den unmarkierten Fall repräsentieren. Beide Lautungen halten bezüglich der Anzahl der Moren Treue zur gebersprachlichen Lautung. Daneben erhält <-r-> in den deutschen Lautungen einen Lautwert. Die Adjunktion der Moren stellt sich graphisch wie folgt dar:

(15b)

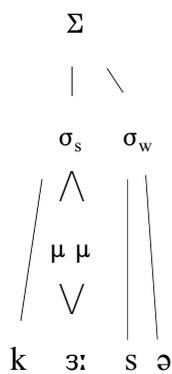
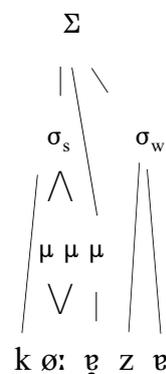
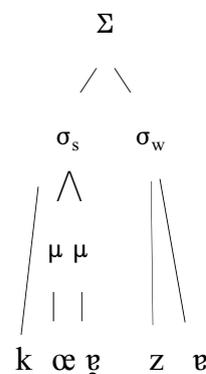
a. *Turn*b. *Turn*

4.2.3.2 Mehrsilber

Oben (4.1) wurde bereits auf die quantitative Interdependenz von Nukleus und Endrand in der betonten Silbe des Deutschen eingegangen. Wird nun bei mehrsilbigen Lexemen des Englischen, die ins Deutsche entlehnt werden, das Vokalphonem in der betonten Silbe in der gebersprachlichen Lautung gelängt realisiert und weist die Silbe gleichwohl <-r-> im Endrand auf, so geht der Entlehnungsvorgang im Deutschen im Allgemeinen ebenfalls mit einer Reduktion der Vokalquantität einher, denn durch den Lautwert von <-r-> wird auch im Mehrsilber die Quantität des Vokals im Nukleus zugunsten des einfach besetzten Endrands reduziert. Die Qualität des deutschen Substituts für das Fremdphonem im Nukleus der gebersprachlichen

Pänultima ist jedoch unterschiedlich und wechselt je nachdem, ob in der Vokalquantität Treue zum englischen Input gewahrt wird und etwa in der Lautung *Cursor* [^hkø:ɣzɐ] der englische Vokal durch ein gespanntes und gelängtes Vokalphonem substituiert wird oder ob deutschen Gesetzen des Silbenbaus entsprochen und ein ungespanntes und ungelängtes Vokalphonem /œ/ an seine Stelle tritt:

(16)

a. *Cursor* <engl.>b. *Cursor* <dt.>c. *Cursor* <dt.>

Auch im Mehrsilber *Cursor* mit <-r-> im Endrand der betonten Silbe bleibt folglich die Morenanzahl in der zielsprachlichen Lautung gegenüber der gebersprachlichen Lautung für den Fall konstant, dass das Vokalphonem ungespannt umgesetzt wird. In der Lautung (16b.) wird im Deutschen diejenige Mora, die zusätzlich <-r-> im Endrand der Pänultima trägt, an den darüber liegenden Fußknoten adjungiert. In der Lautung (16c.) werden im Deutschen lediglich Moren in vom Englischen abweichender Weise adjungiert, ihre Anzahl bleibt jedoch konstant. Der kurze und ungespannte Vokal der deutschen Lautung trägt hier lediglich eine Mora, während der substituierte Vokal der gebersprachlichen Lautung zwei Moren trägt. Ausgeglichen wird der Verlust einer Mora im Nukleus der deutschen Lautung durch die Adjunktion einer Mora im Endrand, sodass die Silbe insgesamt ein Gewicht von zwei Moren trägt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass prosodisch bedingte Markiertheit gebersprachlicher Phoneme dreierlei Ursachen haben kann:

1. Vokalphoneme im Nukleus des englischen Inputs können neben einer qualitativen Markiertheit eine Quantität aufweisen, deren Beibehaltung in Korrelation mit Konsonantenphonemen im Endrand im Deutschen zu einem Konflikt zwischen dem gelängten Vokalphonem im Nukleus und dem konsonantischen Material im Endrand führt. Zur Auflösung des Konflikts kann das gespannte Vokalphonem im Nukleus durch ein ungespanntes substituiert werden (vgl. (15b) *Turn*).

2. Lautungen monomorphemischer Lexeme können gelängte Vokalphoneme oder homogene Diphthonge, die zielsprachlich monophthongisch substituiert werden, aufweisen. Stehen diese in unbetonter Position, gelten diese Strukturen im Deutschen als markiert, da hier Silben mit einem gelängten Vokalphonem im Nukleus den Hauptton auf sich ziehen. Die Markiertheit kann im Deutschen aufgelöst werden, indem ein ungelängtes Phonem an die Stelle des Diphthongs oder des gelängten Vokalphonems tritt (vgl. (14c.) *Remake*).

3. Im Anfangs- und Endrand und im Nukleus der deutschen Silbe und im Anlaut phonologischer Wörter sind einzelne Phoneme und Kombinationen aus Phonemen phonotaktisch markiert. Dies kann einerseits darauf beruhen, dass die Sprachlaute für die Position im Anfangs- oder Endrand vollständig gesperrt sind oder darauf, dass die Sprachlaute aufgrund eines bestimmten Merkmals, das sie aufweisen, gesperrt sind. In jedem Fall werden sie im Deutschen durch ein in der jeweiligen Position unmarkiertes Phonem oder eine unmarkierte Kombination von Phonemen substituiert, etwa wenn es sich um einen stimmhaften Obstruenten im Endrand handelt (vgl. (8) *Job*).

4.3 Prosodisch bedingte Markiertheit gebersprachlicher Phoneme

Im Folgenden werden die drei o.g. genannten Kategorien prosodisch markierter Strukturen nacheinander diskutiert. Im Einzelnen werden für jede Kategorie die gebersprachlichen Phoneme, die zu einer markierten Struktur führen können, und die zugehörige unmarkierte Struktur, mit der der Konflikt im Deutschen aufgelöst werden kann, erläutert. Daneben wird jeweils eine Anzahl von Lehnwörtern genannt, die gebersprachlich die markierte Struktur aufweisen. Bei den Kategorien 1. und 2. handelt es sich gebersprachlich ausschließlich um gelängte Vokalphoneme, die zielsprachlich unmarkiert ungelängt umgesetzt werden. In der Kategorie 3. kommen

für die Silbe als Domäne segmentaler Alternationen Vokal- und Konsonantenphoneme in Betracht, während auf der Ebene des prosodischen Wortes ausschließlich Vokalphoneme im Deutschen eine positionsbedingte Markiertheit aufweisen können.

4.3.1 Die Silbe als Domäne für eine Quantitätsanpassung von Vokalphonemen

Während im Deutschen in der Peripherie des Wortschatzes gespannt artikulierte Vokalphoneme in unbetonter Position ungelängt realisiert werden können (*Kolonie* [kolo'ni:]), korreliert bei den gespannt artikulierten Vokalphonemen des Englischen /i:, a:, ə:, u:, ɜ:/ Gespanntheit stets mit Länge (vgl. 3.1.0). Eine Quantitätsreduktion in unbetonter Position wird hier nicht vollzogen. Steht in der gebersprachlichen Lautung eines Lehnworts einer der Langvokale /a:, ə:, ɜ:/ im Nukleus der Silbe und befindet sich <-r-> im Endrand, so kann die Vokalquantität in der deutsch assimilierten Lautung reduziert werden, da /r/ im Deutschen konsonantisch oder vokalisiert realisiert wird. Dies wurde oben in (15b) und (16) bereits für die Lexeme *Turn* ([tɜ:n] <engl.>) und *Cursor* ([ˈkɜ:sə] <engl.>) gezeigt. Für die drei genannten, gelängten Vokalphoneme des Englischen sind im Lehngut eine Vielzahl von Beispielen vorhanden. Diejenigen für den Vokal /ɜ:/ dominieren jedoch signifikant.

4.3.1.1 Zentraler Vokal /ɜ:/

Betrachten wir zunächst Lautungen, die gebersprachlich das Vokalphonem /ɜ:/ enthalten:

(17)

Lemma	englische Lautung	deutsch assimilierte Lautung mit gelängtem Vokalphonem	deutsch assimilierte Lautung mit ungelängtem Vokalphonem
a. <i>Burn-out</i>	[ˈbɜ:naʊt]	[ˈbø:ɳ̥nʔaut]	[ˈbœrnʔaut]
b. <i>Cheeseburger</i>	[ˈtʃi:zbɜ:gə]	[ˈtʃi:sbø:ɳ̥gə]	[ˈtʃi:sbœrgə]
c. <i>Circuittraining</i>	[ˈsɜ:kɪtreɪnɪŋ]	[ˈsø:ɳ̥kɪtre:ɪnɪŋ]	[ˈsœrkɪtre:ɪnɪŋ]
d. <i>Commercial</i>	[kəˈmɜ:ʃəl]	[kəˈmø:ɳ̥ʃl]	[kəˈmœrʃl]
e. <i>Curler</i>	[ˈkɜ:lə]	[ˈkø:ɳ̥lə]	[ˈkœrlə]
f. <i>Cursor</i>	[ˈkɜ:sə]	[ˈkø:ɳ̥zə]	[ˈkœrzə]

g. <i>Derby</i>	[ˈdɑːbɪ, ˈdɜːbɪ]	[ˈdɔːɹbi]	-
h. <i>Earl</i>	[ɜːl]	[ɔːɹl]	[ɛɹl]
i. <i>Fieldresearch</i>	[fiːldrɪˈsɜːtʃ]	[ˈfiːltrɪzɔːɹtʃ]	[ˈfiːltrɪzɛɹtʃ]
j. <i>First class</i>	[ˌfɜːst ˈklaːs]	[ˈfɔːɹst ˈklaːs]	[ˈfɛɹst ˈklaːs]
k. <i>Flirt</i>	[flɜːt]	[flɔːɹt]	[flɛɹt]
l. <i>Girl</i>	[gɜːl]	[gɔːɹl]	[gɛɹl]
m. <i>Hamburger</i>	[ˈhæmbɜːgə]	[ˈhembɔːɹgə]	[ˈhembɛɹgə]
n. <i>Insert</i>	[ˈɪnsɜːt]	[ˈɪnsɔːɹt]	-
o. <i>Learning by doing</i>	[ˌlɜːnɪŋ baɪ ˈduːɪŋ]	[ˈlɔːɹnɪŋ baɪ ˈduːɪŋ]	[ˈlɛɹnɪŋ baɪ ˈduːɪŋ]
p. <i>Merchandising</i>	[ˈmɜːtʃəndaɪzɪŋ]	[ˈmɔːɹtʃɪndaɪzɪŋ]	[ˈmɛɹtʃɪndaɪzɪŋ]
q. <i>Network</i>	[ˈnetwɜːk]	[ˈnetvɔːɹk]	[ˈnetvɛɹk]
r. <i>Patchwork</i>	[ˈpætʃwɜːk]	[ˈpɛtʃvɔːɹk]	[ˈpɛtʃvɛɹk]
s. <i>Permanent Make-up</i>	[ˌpɜːmənənt ˈmeɪkʌp]	[ˌpɔːɹmənənt ˈmeɪkʌp]	[ˌpɛɹmənənt ˈmeɪkʌp]
t. <i>Permit</i>	[ˈpɜːmɪt]	[ˈpɔːɹmɪt]	[ˌpɛɹmɪt]
u. <i>Pershing</i>	[ˈpɜːʃɪŋ]	[ˈpɔːɹʃɪŋ]	-
v. <i>Personality</i>	[pɜːsəˈnælɪti]	[pɔːɹsəˈnɛlɪti]	[pɛɹsəˈnɛlɪti]
w. <i>Purser</i>	[ˈpɜːsə]	[ˈpɔːɹsə]	[ˌpɛɹsə]
x. <i>Research</i>	[rɪˈsɜːtʃ]	[rɪˈzɔːɹtʃ]	[rɪˈzɛɹtʃ]
y. <i>Return</i>	[rɪˈtɜːn]	[rɪˈtɔːɹn]	[rɪˈtɛɹn]
z. <i>Reverse</i>	[rɪˈvɜːs]	[rɪˈvɔːɹs]	[rɪˈvɛɹs]
A. <i>Scriptgirl</i>	[ˈskɪptgɜːl]	[ˈskɪptgɔːɹl]	-
B. <i>Server</i>	[ˈsɜːvə]	[ˈsɔːɹvə]	-
C. <i>Service</i>	[ˈsɜːvɪs]	[ˈzɔːɹvɪs]	[ˌzɛɹvɪs]
D. <i>Shirt</i>	[ʃɜːt]	[ʃɔːɹt]	[ʃɛɹt]
E. <i>Sir</i>	[sɜː]	[zɔːɹ]	-
F. <i>Sterling</i>	[ˈstɜːlɪŋ]	[ˈstɔːɹlɪŋ]	[ˌstɛɹlɪŋ]
G. <i>Surfing</i>	[ˈsɜːfɪŋ]	[ˈzɔːɹfɪŋ]	[ˌzɛɹfɪŋ]

H. <i>Surplus</i>	[ˈsɜːpləs]	[ˈzøːɐ̯pləs]	[ˈzœrpləs]
I. <i>Survey</i>	[ˈsɜːveɪ, səˈveɪ]	[ˈzøːɐ̯ve]	[ˈzœrve]
J. <i>Terminal</i>	[ˈtɜːmɪnəl]	[ˈtøːɐ̯mɪn]	[ˈtœrmin]
K. <i>T-Shirt</i>	[ˈtiːʃɜːt]	[ˈtiːʃøːɐ̯t]	[ˈtiːʃœrt]
L. <i>Turkey</i>	[ˈtɜːki]	[ˈtøːɐ̯ki]	[ˈtœrki]
M. <i>Turn</i>	[tɜːn]	[tøːɐ̯n]	[tœrn]
N. <i>Whirlpool</i>	[ˈhwɜːlpuːl]	[ˈvøːɐ̯lpuːl]	[ˈvœr puːl]
O. <i>Windsurfing</i>	[ˈwɪndzɜːfɪŋ]	[ˈvɪndzøːɐ̯fɪŋ]	[ˈvɪndzœrfɪŋ]
P. <i>Work in progress</i>	[ˌwɜːkɪnˈprəʊɡrɪs, -grɛs]	[vøːɐ̯kʔɪnˈproːɡrɛs]	-
Q. <i>Workaholic</i>	[ˈwɜːkəhɒlɪk]	[vøːɐ̯kəˈhɒlɪk]	[vœrkəˈhɒlɪk]
R. <i>Workfactor</i>	[ˈwɜːkfæktə]	[ˈvøːɐ̯kfæktə]	-
S. <i>Workout</i>	[ˈwɜːkaʊt]	[ˈvøːɐ̯kʔaʊt]	[ˈvœrkʔaʊt]
T. <i>Workshop</i>	[ˈwɜːkʃɒp]	[ˈvøːɐ̯kʃɒp]	[ˈvœrkʃɒp]
U. <i>Worldcup</i>	[ˌwɜːldˈkʌp]	[ˈvøːɐ̯ltkap]	[ˈvœrltkap]
V. <i>Worstcase</i>	[ˌwɜːstˈkeɪs]	[ˈvøːɐ̯stkeːs]	-

Die Lemmata (17u.) *Pershing*, (17A.) *Scriptgirl*, (17B.) *Server*, (17P.) *Work in progress*, (17R.) *Workfactor* und (17V.) *Worstcase* sind mit einer deutsch assimilierten Lautung lediglich bei Carstensen (1993-1996) kodifiziert. Hier wird generell auf die Verschriftung einer Lautung, in der das zu substituierende Vokalphonem aufgrund des komplexen Endrands ungespannt realisiert wird, verzichtet. Es ist zu beachten, dass bei der deutsch assimilierten Lautung des Lexems *w. Purser* zwar dem einfach besetztem Endrand im *Duden-Aussprachewörterbuch* (2000) mit einem Kurzvokal im Nukleus Rechnung getragen wird, die deutsch unmarkierte stimmhafte Realisation des Frikativs im Ansatz der Ultima jedoch unterbleibt. Der stimmlose Frikativ /s/ im Ansatz vor Vokal gilt somit hier als unmarkierter als eine quantitative Interaktion zwischen Nukleus und Endrand, die unterbleibt. Die quantitative Interaktion wird daher in der Pänultima des Lexems *Purser* vollzogen, der Frikativ im Ansatz der Ultima verbleibt dagegen stimmlos. Im *Duden-Aussprachewörterbuch* (2000) werden für die Lexeme *Merlin* [ˈmɜːlɪn], *Derby* [ˈdɜːbɪ] und *Insert* [ˈɪnsɜːt], die gebersprachlich das Vokalphonem /ɜː/ aufweisen, Leselautungen verzeichnet, die für ein hohes Maß an Integration in den deutschen

Wortschatz sprechen ([mɛr'li:n, 'dɛrbi, m'zɛrt]). In allen drei Fällen werden im Deutschen regelmäßig Akzentmuster von rechts aufgebaut (vgl. 5.). Die Lautungen der Lexeme *Merlin* und *Insert* erhalten den Hauptakzent auf der Ultima, da diese ein Gewicht von drei Moren trägt, schwer ist und den Hauptton auf sich zieht. Die deutsche Lautung des Lexems *Derby* weist währenddessen zwei leichte Silben auf und erhält den Hauptton auf der Pänultima. Die Position des Hauptakzents verändert sich daher im Deutschen gegenüber der englischen Lautung nicht.

Die Lexeme *Survival*, *Performance* und *Percussion* erhalten im Deutschen die Lautungen [zø̥'vaiv̥], [zœr'vaiv̥], [pø̥'fo:ɣmɔns, pœr'fo:ɣmɔns] und [pø̥'kaʃŋ, pœr'kaʃŋ]. Scheinbar wird hier ebenfalls der gebersprachliche Fremdvokal /ɜ:/ durch ein deutsch unmarkiertes Phonem substituiert. Gebersprachlich befindet sich jedoch in der Position, in der im Deutschen [ø:] bzw. [œ] steht, Schwa [sə'vaiv̥], pə'fo:mɔns, pə'kaʃŋ]. Es werden hier zielsprachlich fremde Graphem-Phonem-Korrespondenzen nach dem Muster <-er-, -ur-> → [ø̥] hergestellt, da Schwa in der ersten Silbe monomorphemischer Lexeme im Deutschen markiert ist (Féry, 2001, 80; vgl. 4.3.3.3). Die Substitution hat ihren Ursprung insoweit nicht in der gebersprachlichen Lautung, da hier nicht /ɜ:/ zugrunde liegt, sondern sie wird anhand der Grapheme <-er-, -ur-> vorgenommen. Von Interesse ist auch die Quantität des deutschen Substituts. Da die Silbe unbetont ist, steht in der Lautung [zø̥'vaiv̥] folgerichtig ein ungelängtes Vokalphonem. Gespanntheit bleibt hier jedoch in Anlehnung an das in Gespanntheit und Quantität dem gebersprachlichen Vokal [ɜ:] entsprechende deutsche Phonem [ø:] erhalten. In den deutschen Lautungen der Lexeme *Performance* [pø̥'fo:ɣmɔns] und *Percussion* [pø̥'kaʃŋ], in denen ebenfalls ein gespannt artikuliertes Phonem /ø/ steht, wird jedoch die gelängte Form [ø:] aktualisiert, was dazu, dass es sich um ein monomorphemisches Lexem handelt und dass die Silbe unbetont ist, im Widerspruch steht. Auch hier kann jedoch im Wege eines Längenausgleichs zwischen Kern und Endrand die Vokalquantität reduziert werden und anstelle eines gelängten und gespannten ein ungelängtes, ungespanntes Phonem stehen [pœr'fo:ɣmɔns, pœr'kaʃŋ]. Anders liegen die Dinge bei Lehnwörtern wie etwa *Absorber*, *Consulting*, *Commercial* und *Graffiti*. Zwar enthält auch hier jeweils die gebersprachliche Lautung [əb'sɔ:bə, grə'fi:ti, kən'sʌltɪŋ, kə'mɜ:ʃəl] im Nukleus der initialen Silbe Schwa. Es stehen jedoch in den deutschen Lautungen [ʌp'zɔ:ɣbə, grə'fi:ti, kɔn'zaltɪŋ, kə'mø:ɣʃl] in den initialen Silben Vollvokale nach Graphem-Phonem-Korrespondenzregeln des Kernwortschatzes.

4.3.1.2 Hinterer Vokal /ɑ:/

Wird das im hinteren Bereich artikulierte Vokalphonem /ɑ:/ in sein deutsches Substitut überführt und dieses in seiner Quantität reduziert, so ist dies zumeist wie beim gelängten Zentralvokal /ɜ:/ <-r-> im Endrand geschuldet. Es gilt wiederum, dass bei einem Konsonantengraphem im Endrand der betonten Silbe im Mehrsilber und bei zwei oder drei Konsonantengraphemen im Endrand des Einsilbers die Quantität des Vokalphonems /ɑ:/ im Deutschen reduziert wird. Es können allerdings auch Teilleselautungen sowie vollständige Leselautungen realisiert werden. Eine Übersicht der entsprechenden Lexeme mit gebersprachlichem /ɑ:/ im Nukleus und zielsprachlich reduzierter Vokalquantität stellt sich wie folgt dar:

(18)

Lemma	englische Lautung	deutsch assimilierte Lautung mit gelängtem Vokalphonem	deutsch assimilierte Lautung mit ungelängtem Vokalphonem	Leseaussprache
a. <i>Benchmark</i>	[<u>'benʃmɑ:k</u>]	-	[<u>'benʃmɑ:k</u>]	-
b. <i>Bluegrass</i>	[<u>'blu:grɑ:s</u>]	-	[<u>'blu:grɑ:s</u>]	-
c. <i>Bypass</i>	[<u>'baɪpɑ:s</u>]	[<u>'baɪpɑ:s</u>]	[<u>'baɪpɑ:s</u>]	-
d. <i>Cardigan</i>	[<u>'kɑ:dɪgən</u>]	[<u>'kɑ:ɹdɪgən</u>]	-	[<u>'kɑ:dɪgən</u>]
e. <i>Cartoon</i>	[<u>kɑ:'tu:n</u>]	[<u>kɑ:ɹ'tu:n</u>]	[<u>kɑ:'tu:n</u>]	-
f. <i>Kart</i>	[<u>kɑ:t</u>]	[<u>kɑ:ɹt</u>]	[<u>kɑ:t</u>]	[<u>kɑ:t</u>]
g. <i>Partner</i>	[<u>'pɑ:tnə</u>]	-	[<u>'pɑ:tnə</u>]	[<u>'pɑ:tnə</u>]
h. <i>Sample</i>	[<u>'sɑ:mp(ə)l</u>]	[<u>'sɑ:mpəl</u>]	[<u>'zɑ:mpəl</u>]	-
i. <i>Trance</i>	[<u>trɑ:ns</u>]	[<u>trɑ:ns</u>]	[<u>trɑ:ns</u>]	-
j. <i>Transfer</i>	[<u>'trɑ:nsfə</u>]	-	-	[<u>trɑ:ns'fe:ɹ</u> , <u>trɑ:ns'fe:ɹ</u>]
k. <i>Transistor</i>	[<u>trɑ:n'sɪstə</u>]	-	-	[<u>trɑ:n'zɪstə:ɹ</u>]
l. <i>Transmitter</i>	[<u>trɑ:ns'mɪtə</u>]	-	-	[<u>trɑ:ns'mɪtə</u>]
m. <i>Transponder</i>	[<u>trɑ:n'spɒndə</u>]	-	[<u>trɑ:ns'pɒndə</u>]	[<u>trɑ:ns'pɒndə</u>]

Nur in Fällen, in denen im Deutschen eine vollständige Leseaussprache realisiert wird, wird diese in der entsprechenden Spalte in (18) aufgeführt. In den Lautungen der Lexeme f. *Kart*, g. *Partner* und m. *Transponder* decken sich deutsch assimilierte Lautung mit ungelängtem Vokalphonem und Leseaussprache, während für die Lexeme j. *Transfer*, k. *Transistor* und l. *Transmitter* im Deutschen ausschließlich Leseaussprachen selegiert werden. Für das Lexem j. *Transfer* existieren zwei Varianten der Leseaussprache, in denen für die Aussprache [trans'fɛ:ɐ̯] die Graphem-Phonem-Korrespondenz /e:/-<-e-> hergestellt wird, während bei der Lautung [trans'fɛ:ɐ̯] das Vokalphonem in der Ultima im Wege einer regressiven Assimilation an das vokalisierte <-r> assimiliert wird. Ein Akzentwechsel gegenüber der englischen Lautung [ˈtrɑːnsfə] vollzieht sich hier im Deutschen in jedem Fall, da sowohl die Ultima [fɛ:ɐ̯] als auch die Ultima [fɛ:ɐ̯] morphemfinal und schwer sind (vgl. 5.). Obwohl auch die Pänultima der Lautungen [trans'fɛ:ɐ̯, trans'fɛ:ɐ̯] als schwer gilt, erhält, da Ultimabetonung im Deutschen überwiegt, die Ultima den Hauptakzent.

Beim Kompositum (18b.) *Bluegrass* verbleibt im Deutschen der Hauptakzent auf der Pänultima. Das Vokalphonem in deren Nukleus wird, da diese offen ist, gelängt und gespannt realisiert. Das Vokalphonem in der Ultima wird währenddessen, da es im Nukleus einer unbetonten Silbe steht, deutsch unmarkiert ungelängt realisiert. Die Reduzierung der Vokalquantität in der Ultima des Lexems (18c.) *Bypass* kann analog begründet werden. Hier ist jedoch auch eine Interpretation als Teilleselautung in Korrespondenz zum deutschen Lexem *Pass* [pas] möglich (vgl. 2.5). In der Lautung des Lexems (18e.) *Cartoon* wird die Vokalquantität in der Pänultima reduziert, da es sich um keine Iktussilbe handelt (vgl. 4.3.2.1). Eine Reduktion der Vokalquantität aufgrund des Silbenbaus liegt in den Lautungen der Lexeme (18f.) *Kart*, (18h.) *Sample* und (18i.) *Trance* vor. Wir unterscheiden wiederum nach Einsilbern und Mehrsilbern. Da in der Lautung des Lexems *Kart* <-r-> im Endrand im Deutschen realisiert werden muss, ist der Endrand zweifach konsonantisch besetzt, und die Vokalquantität reduziert sich entsprechend. Das Lexem *Trance* wurde über das Englische aus dem Französischen entlehnt. Die Transkription [tra[:]ns] im *Duden-Aussprachewörterbuch* (2000) deutet an, dass hier zielsprachlich Treue zur Quantität des Vokalphonems im Nukleus gewahrt bleiben kann, aufgrund des komplexen Endrands kann sich die Vokalquantität jedoch auch reduzieren. Analog kann in der Lautung des mehrsilbigen Lexems *Sample* aufgrund eines einzelnen Graphems im Endrand der betonten Silbe die Vokalquantität reduziert werden. Für das Lexem (18d.) *Cardigan* wird bei

Reduktion der Vokalquantität eine vollständige Leseaussprache [ˈkardigan] selegiert. Obwohl die Lautung ausschließlich aus leichten Silben besteht, vollzieht sich mit dem Entlehnungsvorgang im Deutschen kein Akzentwechsel. Ein deutsch unmarkiertes Akzentmuster trüge bei ausschließlich leichten Silben den Hauptakzent auf der Pänultima (vgl. 5.). Für eine offene Silbe wäre damit hier ein Langvokal im Nukleus geboten (*[karˈdi:gan]), analog *Museum* [muˈze:ʊm] und *Botanik* [boˈta:nɪk]. Treue zum gebersprachlichen Akzentmuster bleibt hier jedoch gewahrt, und eine Erhöhung der Vokalquantität in der Pänultima wird somit vermieden. Es entsteht in der Folge eine dreisilbige, ausschließlich aus leichten Silben bestehende Lautform mit dem Hauptakzent auf der Antepänultima. Auch dieses Akzentmuster ist im Deutschen geläufig, allerdings ist es gegenüber der Pänultimabetonung unterrepräsentiert. Als Beispiele können Lexeme wie *Albatros* [ˈalbatrɔs], *Exodus* [ˈeksodus], *Lexikon* [ˈlɛksikɔn], *Kolibri* [ˈko:libri], *Gigolo* [ˈʒi:golo] und *Paprika* [ˈpaprika] gelten (vgl. Féry, 2001, 115f).

4.3.1.3 Hinterer Vokal /ɔ:/

Der hintere Vokal /ɔ:/ ist zwar im deutschen Phoneminventar nicht vorhanden; aufgrund seiner schwachen Markiertheit kann er jedoch auch in die deutsche Lautung übernommen werden. Ein in seiner Quantität äquivalentes Substitut bildet das deutsche Phonem /o:/ (vgl. 3.1.6). Soll zielsprachlich aufgrund prosodischer Vorgaben ein in seiner Quantität gegenüber dem gebersprachlichen Phonem /ɔ:/ reduziertes Vokalphonem selegiert werden, so wird nicht etwa das Phonem /o:/ in seiner ungelängten Variante /o/ selegiert, sondern das Substitut bildet das ungelängte deutsche Phonem /ɔ/, das in seiner Qualität eine größere Übereinstimmung mit dem gebersprachlichen Input aufweist. Mithin bestehen drei Möglichkeiten, wie im Deutschen mit dem Phonem /ɔ:/ verfahren werden kann: 1. Das Phonem bleibt erhalten, 2. Das deutsche Phonem /o:/ bildet das Substitut, 3. Das deutsche Phonem /ɔ/ bildet das Substitut:

(19)

Lemma	englische Lautung	deutsche Lautung mit gebersprachlichem Vokalphonem	deutsch assimilierte Lautung mit gelängtem Vokalphonem	deutsch assimilierte Lautung mit ungelängtem Vokalphonem	Leseaus-sprache
a. <i>Absorber</i>	[əb'sɔ:ɪbə]	[ap'zɔ:ɪbə]	-	-	[ap'zɔ:ɪbə]
b. <i>Alderman</i>	['ɔ:ldəmən]	-	-	['ɔ:ldəmən]	-
c. <i>All-out-war</i>	[ɪ'laʊt'wɔ:]	[ɪ:'laʊt'wɔ:]	-	-	-
d. <i>Board</i>	[bɔ:d]	[bɔ:ɪt]	[bɔ:ɪt]	-	-
e. <i>Cam-corder</i>	['kæmkɔ:də]	['kæmkɔ:ɪdə, 'kamkɔ:ɪdə]	-	['kamkɔ:ɪdə, 'kæmkɔ:ɪdə]	-
f. <i>Chorus</i>	['kɔ:ɪrəs]	-	-	-	['kɔ:ɪrus]
g. <i>Cord</i>	[kɔ:d]	[kɔ:ɪt]	-	[kɔ:ɪt]	[kɔ:ɪt]
h. <i>Core</i>	[kɔ:]	[kɔ:ɪ]	-	-	-
i. <i>Editorial</i>	[edi'tɔ:ɪriəl]	-	[edi'tɔ:ɪriəl]	[edi'tɔ:ɪriəl]	[editɔ:'ri:əl]
j. <i>Floor</i>	[flɔ:]	-	[flɔ:ɪ]	-	-
k. <i>Folklore</i>	['fɔ:klɔ:]	-	-	-	[fɔ:klɔ:ɪrə, 'fɔ:klɔ:ɪrə]
l. <i>Forward</i>	['fɔ:wəd]	-	['fɔ:ɪvəd]	-	-
m. <i>House-warming-Party</i>	['haʊswɔ:mɪn ,pɑ:ti]	['haʊsvɔ:ɪmɪn ,pɑ:ti]	-	-	-
n. <i>Mall</i>	[mɔ:l]	[mɔ:l]	[mɔ:l]	-	-
o. <i>Morphing</i>	['mɔ:fɪŋ]	-	-	['mɔ:ɪfɪŋ]	-
p. <i>Orbit</i>	['ɔ:ɪbɪt]	['ɔ:ɪbɪt]	-	['ɔ:ɪbɪt]	['ɔ:ɪbɪt]
q. <i>Orlon</i>	['ɔ:ɪlɒn]	['ɔ:ɪlɒn]	-	['ɔ:ɪlɒn]	['ɔ:ɪlɒn]
r. <i>Portable</i>	['pɔ:təb(ə)l]	['pɔ:ɪtəbəl]	-	['pɔ:ɪtəbəl]	[pɔ:ɪ'te:bəl]
s. <i>Quarter</i>	['kwɔ:tə]	-	['kwɔ:ɪtə]	-	-
t. <i>Relaunch</i>	['ri:lɔ:nʃ]	-	[ri'lɔ:ntʃ]	-	-

u. <i>Report</i>	[rɪ'pɔ:t]	[re'pɔ:ɐ̯t]	-	-	[re'pɔ:rt]
v. <i>Shorts</i>	[ʃɔ:ts]	[ʃɔ:ɐ̯ts]	[ʃɔ:ɐ̯ts]	[ʃɔ:rts]	[ʃɔ:rts]
w. <i>Social Costs</i>	[,səʊʃl'kɔ:sts, -kɔ:sts]	-	-	['zo:ʃl 'kɔ:sts]	-
x. <i>Sorter</i>	['sɔ:tə]	-	['zɔ:ɐ̯tə]	['zɔ:rtə]	-
y. <i>Talk</i>	[tɔ:k]	[tɔ:k]	[tɔ:k]	-	-
z. <i>Trawler</i>	['trɔ:lə]	['trɔ:lə]	['trɔ:lə]	-	-

Kann das gebersprachliche Phonem ins Deutsche tradiert werden, konvergieren seine monophthongische Form sowie seine Variante als zentrierender Diphthong [ɔə] zielsprachlich zu [ɔ:] (vgl. 3.2.2). Im Englischen können Grapheme, insbesondere wenn sie im Endrand stehen, stumm bleiben. Wird ein Graphem im Endrand, das gebersprachlich stumm bleibt, zielsprachlich phonetisch umgesetzt, so treten Endrand und Nukleus im Deutschen wiederum in eine quantitative Interdependenz. So bleibt im Englischen nicht nur <-r-> im Endrand stumm (d. *Board* [bɔəd]), sondern auch <-l-> kann hier stumm bleiben (k. *Folklore* ['fəʊklə], y. *Talk* [tɔ:k]). Das Graphem wird in der deutschen Lautung [tɔ:k] ebenfalls nicht realisiert, lediglich das Vokalphonem kann an das deutsche Phoneminventar assimiliert werden. Dies ist jedoch nicht zwingend geboten. So verzeichnet Carstensen (1993-1996) [tɔ:k], das *Duden-Aussprachewörterbuch* (2000) jedoch kodifiziert eine phonematisch vollständig unmarkierte Lautung [tɔ:k]. Ein Kurzvokal könnte lediglich in einer deutschen Leseaussprache des Lexems *Talk* *[talk] realisiert werden. Diese ist jedoch nicht üblich und wird auch nicht kodifiziert.

Einen Überblick über die verschiedenen Umsetzungsmöglichkeiten des Phonems /ɔ:/ vermittelt das Lexem v. *Shorts* ([ʃɔ:ts] <engl.>). In der deutschen Lautung [ʃɔ:ɐ̯ts] erhält <-r-> im Endrand einen Lautwert, das Vokalphonem selbst wird jedoch unverändert übernommen. In der Lautung [ʃo:ɐ̯ts] dagegen wird das Fremdphonem in sein deutsches Substitut /o:/ mit äquivalenter Quantität bei vokalisiertem, unsilbischen <-r-> [ɐ̯] im Endrand überführt. Wird das Vokalphonem aufgrund des komplexen Endrands ungelängt umgesetzt, so wird die Lautung [ʃɔ:rts] ausgegeben. Die Art der Umsetzung des Phonems /ɔ:/ und der Grad seiner Unmarkiertheit im Deutschen lassen jedoch lediglich bedingt Rückschlüsse auf den Grad der Integration einzelner Lexeme in den deutschen Wortschatz zu, da die in (19) zitierten Lautungen unterschiedlichen

Wörterbüchern entnommen wurden (Carstensen (1993-1996), *Duden-Aussprachewörterbuch* (2000)) und da in den einzelnen Werken unterschiedliche Grundsätze der Transkriptionspraxis verfolgt werden. So wird bei Carstensen (1993-1996) das englische Phonem /ɔ:/ im Deutschen stets mit [ɔ:], isosyllabisch folgendes <-r-> im Endrand wird währenddessen stets vokalisiert und unsilbisch [ɹ] transkribiert (4.3.1.1). Die Transkriptionspraxis im *Duden-Aussprachewörterbuch* (2000) variiert. Allerdings überwiegt hier die im Deutschen prosodisch unmarkierte Transkriptionsweise mit Kurzvokal im Nukleus und konsonantischem <-r-> im Endrand [ɔɹ]. Zu den Lautungen der Lexeme g. *Cord*, p. *Orbit*, q. *Orlon* und v. *Shorts* ist zu bemerken, dass die deutsch assimilierte Lautung mit ungelängtem Vokalphonem und eine Leseaussprache sich decken und nicht voneinander zu unterscheiden sind. Gleichwohl steht eine deutsch assimilierte Aussprache in Korrelation mit dem gebersprachlichen Input, während eine Leseaussprache überwiegend auf nativen Graphem-Phonem-Korrespondenzen und deutschen Vorgaben für prosodische Einheiten beruht. Beispielsweise beim Lexem i. *Editorial* liegen aus den gleichen Gründen deutsch assimilierte Lautung mit ungelängtem Vokalphonem und die Leseaussprache weit auseinander. Da die Ultima der deutschen Leseaussprache [edito¹ɹiɑ:l] dreimorig und schwer ist, erhält sie den Hauptakzent. Ihren Ansatz bilden die Phoneme [r, ɹ], da [ɹ] unsilbisch ist. In der deutschen Aussprachevariante [edi¹tɔɹiɔl] wird das Phonem /r/ als Koda der Pänultima und gleichzeitig als Ansatz der Ultima analysiert. Phonologisch ergibt sich hier das Erscheinungsbild eines Silbengelenks mit einem einzelnen Konsonantenphonem zwischen einem ungespannten Vokalphonem und einem unbetonten Vokal, das gegenüber der quantitätswahrenden Variante [edi¹tɔ:ɹiɔl] präferiert ist. Bei einer ambisilbischen Analyse von /r/ kann das gespannte Vokalphonem der gebersprachlichen Lautung [ɔ:] zielsprachlich nicht beibehalten werden. Treue zum gebersprachlichen Akzentmuster bleibt auf diese Weise jedoch gewahrt.

4.3.2 Das phonologische Wort als Domäne für eine Quantitätsanpassung von Vokalphonemen

In den Lautungen mehrsilbiger, monomorphemischer Lexeme des deutschen Kernwortschatzes kann ausschließlich in betonten, offenen Silben ein Langvokal stehen (*Segen* [¹ze:gn]). Ist die Silbe geschlossen, so trägt sie einen kurzen, ungespannten Vokal im Nukleus (vgl. 4.1). In unbetonten Silben können ausschließlich kurze, ungespannte Vokale oder die Reduktionsvokale [ə, ɐ] stehen (*Eidechse* [¹ai.dɛk.sə]). Für Diphthonge gilt, dass sie als zweimorige Einheiten selbstständig den Reim eines minimalen Wortes ausfüllen können (*Ei* [¹ai], *Bau* [¹bau], *Brei* [¹brai]). Im Mehrsilber können sie aufgrund ihres Gewichts selbstständig eine betonbare Silbe

bilden (vgl. o. *Eidechse*, *Aue* [¹auə]) oder zum Gewicht einer betonten und schweren, morphemfinalen Silbe beitragen (*Kapaun* [ka'paun]). Gleichwohl können sie im Mehrsilber des deutschen Kernwortschatzes auch in unbetonter Position stehen (*Arbeit* [¹arbait], *Oheim* [¹o:haim], *Ameise* [¹a:mäizə], *Kabeljau* [¹ka:bljau], *Urlaub* [¹u:ɣlaup]). Dies ist in der Peripherie des Wortschatzes eine geläufige Erscheinung (vgl. *Mausoleum* [mauso'leum], *Augmentation* [¹augmenta'ts jo:n]), die daher auch in entlehnten Einheiten nicht als markiert anzusehen ist (vgl. 4.3.2.2). Werden Lexeme aus dem Englischen entlehnt, so können sie bereits gebersprachlich monomorphemische Einheiten konstituieren. Weiterhin können affigierte Einheiten zielsprachlich monomorphematisch aufgefasst werden. Dies kann sich dahingehend auswirken, dass die Quantität gelängter Vokalphoneme, die sich in unbetonter Position befinden, nicht ins Deutsche tradiert wird und dass hier ein gelängtes Vokalphonem durch ein ungelängtes substituiert wird. Insbesondere die gelängten und gespannten englischen Vokalphoneme /i:/ und /u:/ werden, sind sie innerhalb eines Morphems nicht betont, im Deutschen ungelängt realisiert. Ihre Gespanntheit bleibt jedoch erhalten. Im Folgenden werden die prosodisch bedingten Substitutionen von gelängten Monophthongen und von Diphthongen nacheinander diskutiert.

4.3.2.1 Monophthonge

/i:/ → [i:], [i]

Das Phonem /i:/ ist in einer Vielzahl einsilbiger und mehrsilbiger englischer Lehnwörter enthalten. Steht es im Mehrsilber in betonter Position, so bleibt seine Quantität im Deutschen erhalten. Gleiches gilt, steht /i:/ im offenen Einsilber oder weist der Einsilber lediglich ein Graphem im Endrand auf. Auch im nicht betonten Bestandteil von Komposita bleibt die Quantität des Vokals gewahrt (vgl. (20d.,o.) *Barkeeper*, *Dream-Team*). Steht das Phonem /i:/ dagegen in unbetonter Position des Mehrsilbers, reduziert sich seine Quantität im Deutschen entsprechend. Betrachten wir zunächst diejenigen Lehnwörter, in denen die Quantität von /i:/ ins Deutsche tradiert werden kann:

(20)

Lemma	englische Lautung	deutsch assimilierte Lautung
a. <i>Agreement</i>	[ə'grɪ:mənt]	[ɛ'grɪ:mənt]
b. <i>Appeal</i>	[ə'pi:l]	[ɛ'pi:l]
c. <i>Appeasement</i>	[ə'pi:zmənt]	[ɛ'pi:smənt]
d. <i>Barkeeper</i>	['bɑ:ki:pə]	['ba:ʁki:pə]
e. <i>Beach</i>	[bi:tʃ]	[bi:tʃ]
f. <i>Beam</i>	[bi:m]	[bi:m]
g. <i>Beat</i>	[bi:t]	[bi:t]
h. <i>Beatle</i>	['bi:t(ə)l]	['bi:tʰl]
i. <i>Bebop</i>	['bi:bɒp]	['bi:bɔp]
j. <i>Beeper</i>	['bi:pə]	['bi:pə]
k. <i>Briefing</i>	['bri:fɪŋ]	['bri:fɪŋ]
l. <i>Clean</i>	[kli:n]	[kli:n]
m. <i>D-Day</i>	['di:deɪ]	['di:de:]
n. <i>Deal</i>	[di:l]	[di:l]
o. <i>Dream-Team</i>	['dri:mti:m]	['dri:mti:m]
p. <i>Eastern</i>	['i:stən]	['i:stən]
q. <i>Easy</i>	['i:zi]	['i:zi]
r. <i>E-Mail</i>	['i:meɪl]	['i:me:l]
s. <i>Evergreen</i>	['evə,grɪ:n]	['evəgrɪ:n]
t. <i>Feedback</i>	['fi:dbæk]	['fi:tβæk]
u. <i>Feeling</i>	['fi:lɪŋ]	['fi:lɪŋ]
v. <i>Field-Research</i>	[fi:ldrɪ'sɜ:tʃ]	['fi:ltri'zɔ:ʁtʃ]
w. <i>Fleece</i>	[fli:s]	[fli:s]
x. <i>Freak</i>	[fri:k]	[fri:k]
y. <i>Freeze</i>	[fri:z]	[fri:s]

z. <i>Greencard</i>	[,gr̩ɪ:n'ka:d]	[ˈgr̩ɪ:nka:d] ³
A. <i>Jamboree</i>	[,dʒæmbə'ri:]	[dʒæmbə'ri:]
B. <i>Jeans</i>	[dʒi:nz]	[dʒi:ns]
C. <i>Jeep</i>	[dʒi:p]	[dʒi:p]
D. <i>Keeper</i>	[ˈki:pə]	[ˈki:pə]
E. <i>Keyboard</i>	[ˈki:bəəd]	[ˈki:bo:ɹt]
F. <i>Lead</i>	[li:d]	[li:t]
G. <i>Leader</i>	[ˈli:də]	[ˈli:də]
H. <i>Leanproduction</i>	[,li:nprəʊ'dʌkʃən]	[ˈli:nprə'dak(t)ʃən]
I. <i>Leasing</i>	[ˈli:zɪŋ]	[ˈli:zɪŋ]
J. <i>Medium</i>	[ˈmi:diəm]	[ˈmi:diəm]
K. <i>Negrospiritual</i>	[,ni:grəʊ'spɪrɪtʃu:əl]	[ˈni:grɔspɪrɪtʃuəl]
L. <i>Peeling</i>	[ˈpi:lɪŋ]	[ˈpi:lɪŋ]
M. <i>Peep-Show</i>	[ˈpi:pʃəʊ]	[ˈpi:pʃo:]
N. <i>Reader</i>	[ˈri:də]	[ˈri:də]
O. <i>Screening</i>	[ˈskri:nɪŋ]	[ˈskri:nɪŋ]
P. <i>Seal</i>	[si:l]	[zi:l]
Q. <i>Sequel</i>	[ˈsi:kwəl]	[ˈsi:kwəl] ⁴
R. <i>Sequencer</i>	[ˈsi:kwənsə]	[ˈsi:kwənsə]
S. <i>Skeet</i>	[ski:t]	[ski:t]
T. <i>Speech</i>	[spi:tʃ]	[spi:tʃ]
U. <i>Speed</i>	[spi:d]	[spi:t]
V. <i>Spleen</i>	[spli:n]	[spli:n, ʃpli:n]

³Transkription des *Duden-Universalwörterbuchs* (2001); zielsprachlich wird die Qualität von /ɑ:/ assimiliert, während entgegen den prosodischen Vorgaben des Deutschen Stimmhaftigkeit des wortfinalen Plosivs gewahrt wird.

⁴nicht an das deutsche Phoneminventar assimilierte Lautung des *Duden-Universalwörterbuchs* (2001)

W. <i>Steamer</i>	[ˈsti:mə]	[ˈsti:mə, ˈʃti:mə]
X. <i>Sweet</i>	[swi:t]	[svi:t]
Y. <i>Tea</i>	[ti:]	[ti:]
Z. <i>Teach-in</i>	[ˈti:tʃɪn]	[ˈti:tʃʲɪn, ˈti:tʃʲɪn]
I. <i>Teak</i>	[ti:k]	[ti:k]
II. <i>Team</i>	[ti:m]	[ti:m]
III. <i>Teenager</i>	[ˈti:neɪdʒə]	[ˈti:ne:dʒə]
IV. <i>T-Shirt</i>	[ˈti:ʃɜ:t]	[ˈti:ʃø:ʁt]
V. <i>Tweed</i>	[twi:d]	[tvi:t]
VI. <i>Tweeter</i>	[ˈtwi:tə]	[ˈtvi:tə]

In den Lautungen in (20) bleiben sowohl Quantität als auch Qualität des gebersprachlichen Phonems /i:/ unverändert. Steht dagegen /i:/ morphemintern in unbetonter Position, so kann bei gleichbleibendem Akzentmuster seine Quantität im Deutschen nicht gewahrt bleiben. In der folgenden Tabelle werden die entsprechenden Beispiellexeme aus dem der Arbeit zugrunde liegenden Korpus aufgeführt:

(21)

Lemma	englische Lautung	deutsch assimilierte Lautung
a. <i>Creative Director</i>	[kri:ɛɪtvɔdɪˈrektə]	[kri:ɛ:ɪfdaiˈrektə]
b. <i>Debugging</i>	[di:ˈbʌɡɪŋ]	[diˈbagɪŋ]
c. <i>Graffiti</i>	[grəˈfi:ti, graˈfɪti]	[graˈfi:ti, graˈfɪti]
d. <i>Rebound</i>	[ˈri:baʊnd]	[riˈbaʊnt, ˈri:baʊnt]
e. <i>Recycling</i>	[ri:ˈsaɪklɪŋ]	[riˈsaɪklɪŋ]

Das Mehrwortlexem a. *Creative Director* besteht aus zwei Einzelllexemen, die jeweils drei leichte Silben aufweisen. Die jeweils initialen Silben werden für den Aufbau eines Akzentmusters nicht geparkt, während Pänultima und Ultima gemeinsam einen trochäischen Fuß bilden. Das Lexem *Director* bildet den Nukleus des Mehrwortlexems und erhält als solcher den

Hauptakzent. Da in der Lautung des Lexems *Creative* diejenige Silbe, die /i:/ im Nukleus enthält, nicht geparst wird, erhält sie weder einen Haupt- noch einen Nebenton. Mit der Lautung wird entsprechend den prosodischen Gesetzmäßigkeiten des Deutschen verfahren, sodass die Quantität von /i:/ reduziert wird. Das präfigierte Lexem b. *Debugging* wird bei der Akzentzuweisung im Deutschen als einzelnes Morphem analysiert. Analog dem Lexem *Creative* wird hier die Antepänultima für den Aufbau eines trochäischen Akzentmusters nicht geparst. Pänultima und Ultima bilden gemeinsam einen Trochäus, da beide Silben leicht sind und die Ultima nicht eigenständig einen Fuß bilden kann. Die Quantität von /i:/ wird auch hier entsprechend reduziert. Das Lexem c. *Graffiti* wurde über das Englische aus dem Italienischen entlehnt und stellt die italienische Pluralform zum Lexem *Graffito* dar. Das Lexem erhält im Englischen die Lautungen [grə'fɪti:, grɑ'fɪti], aus denen die deutschen Lautungen [grɑ'fɪti, grɑ'fɪti] hervorgegangen sind. Die zitierten deutschen Lautungen bestehen ausschließlich aus leichten Silben. Für die Akzentzuweisung wird die Antepänultima jeweils nicht geparst, und es wird in beiden Fällen ein Akzentmuster von rechts aufgebaut, das den Hauptakzent der Pänultima zuweist. Der deutschen Lautung [grɑ'fɪti] mit einer offenen Pänultima liegt die englische Lautung [grə'fɪti:] zugrunde. Da weder im Englischen noch im Deutschen die Ultima betont ist, fordert dies hier im Deutschen einen Kurzvokal. Folgerichtig wird die Quantität von gebersprachlichem /i:/ in der Ultima der zielsprachlichen Lautung reduziert. Pänultima und Ultima der englischen Lautung [grɑ'fɪti] dagegen bilden mit intervokalischem /t/ in der deutschen Lautung [grɑ'fɪti] ein Silbengelenk. Dementsprechend wird das Phonem /i/ im Nukleus der Pänultima der englischen Lautung [grɑ'fɪti] in der deutschen Lautung [grɑ'fɪti] durch sein ungespanntes Partnerphonem /ɪ/ substituiert. Verbleibt bei der deutschen Lautung des Lexems d. *Rebound* das Akzentmuster ['--] der gebersprachlichen Lautung, so ändert sich die Quantität des Phonems /i:/ nicht, da die Pänultima weiterhin betont ist. Die Ultima bildet jedoch im Deutschen eine schwere Silbe (vgl. 5.). Ändert sich das Akzentmuster und wird ihrem Gewicht entsprechend die Ultima betont, reduziert sich folglich die Quantität des Vokalphonems im Nukleus der Pänultima (vgl. (14c.) *Remake*). Beim Lexem e. *Recycling* wird analog dem Lexem b. *Debugging* die Antepänultima nicht für die Akzentzuweisung geparst, sodass /i:/ im Nukleus der englischen Lautung im Deutschen ungelängt [i] realisiert wird. Pänultima und Ultima sind analog b. *Debugging* leicht und bilden gemeinsam ein trochäisches Akzentmuster.

/u:/ → [u:], [u]

Wiederum gilt, dass /u:/ in seiner Quantität erhalten bleiben kann, wenn es im Einzelmorphem den Nukleus einer betonten Silbe bildet oder wenn es im offenen Einsilber steht oder wenn der Einsilber lediglich ein Graphem bzw. Phonem im Endrand aufweist. Im Kompositum dagegen kann das Vokalphonem auch dann seine Quantität wahren, wenn es im Grundwort steht und nicht den Hauptakzent erhält. In den Lautungen folgender Lexeme kann die Quantität von /u:/ folglich beibehalten werden:

(22)

Lemma	englische Lautung	deutsch assimilierte Lautung
a. <i>Bluebox</i>	[¹ b <u>l</u> u:bɒks]	[¹ b <u>l</u> u:bɒks]
b. <i>Bluejeans</i>	[¹ b <u>l</u> u:dʒi:nz]	[¹ b <u>l</u> u:dʒi:ns]
c. <i>Blues</i>	[b <u>l</u> u:z]	[b <u>l</u> u:s]
d. <i>Boom</i>	[b <u>u</u> :m]	[b <u>u</u> :m]
e. <i>Booster</i>	[¹ b <u>u</u> :stə]	[¹ b <u>u</u> :stə]
f. <i>Cool</i>	[k <u>u</u> :l]	[k <u>u</u> :l]
g. <i>Crew</i>	[k <u>ru</u> :]	[k <u>ru</u> :]
h. <i>Crooner</i>	[¹ k <u>ru</u> :nə]	[¹ k <u>ru</u> :nə]
i. <i>Cruise-Missile</i>	[k <u>ru</u> :z'mɪs(ɪ)l]	[¹ k <u>ru</u> :s'mɪsəl]
j. <i>Deuce</i>	[dʒ <u>u</u> :s]	[dʒ <u>u</u> :s]
k. <i>Extruder</i>	[ɛk'st <u>ru</u> :də]	[ɛks't <u>ru</u> :də]
l. <i>Fluid</i>	[¹ f <u>l</u> u:ɪd]	[¹ f <u>l</u> u:ɪt, flu:'ɪt]
m. <i>Groove</i>	[g <u>ru</u> :v]	[g <u>ru</u> :f]
n. <i>Groupie</i>	[¹ g <u>ru</u> :pi]	[¹ g <u>ru</u> :pi]
o. <i>Hootenanny</i>	[¹ h <u>u</u> :t(ə)næni]	[¹ h <u>u</u> :tənəni]
p. <i>Interview</i>	[¹ ɪntəv <u>ju</u> :]	[¹ ɪntəv <u>ju</u> , ɪntə'v <u>ju</u> :]
q. <i>Jukebox</i>	[¹ dʒ <u>u</u> :kbɒks]	[¹ dʒ <u>u</u> :kbɒks]
r. <i>Looping</i>	[¹ l <u>u</u> :pɪŋ]	[¹ l <u>u</u> :pɪŋ]

s. <i>Moon-Boots</i>	[<u>'m</u> u:n <u>b</u> u:ts]	[<u>'m</u> u:n <u>b</u> u:ts]
t. <i>Musikbox</i>	[<u>'m</u> ju:z <u>i</u> k <u>b</u> ɔks]	[<u>'m</u> (j)u:z <u>i</u> k <u>b</u> ɔks]
u. <i>Pool</i>	[<u>p</u> u:l]	[<u>p</u> u:l]
v. <i>Rooming-in</i>	[<u>r</u> u:m <u>i</u> ŋ'ɪn]	[<u>r</u> u:m <u>i</u> ŋ'ɪn]
w. <i>Routing</i>	[<u>'r</u> u:t <u>i</u> ŋ]	[<u>'r</u> u:t <u>i</u> ŋ]
x. <i>Scooter</i>	[<u>'s</u> ku:tə]	[<u>'s</u> ku:tə]
y. <i>Shoot-out</i>	[<u>'ʃ</u> u:t <u>ɔ</u> t]	[<u>'ʃ</u> u:t <u>ɔ</u> t, <u>ʃ</u> u:t' <u>ɔ</u> t] ⁵
z. <i>Sloop</i>	[<u>s</u> l <u>u</u> :p]	[<u>s</u> l <u>u</u> :p]
A. <i>Snooker</i>	[<u>'s</u> nu:kə]	[<u>'s</u> nu:kə]
B. <i>Tool</i>	[<u>t</u> u:l]	[<u>t</u> u:l]
C. <i>Unisex</i>	[<u>'j</u> u:n <u>i</u> s <u>e</u> ks]	[<u>'u</u> :n <u>i</u> z <u>e</u> ks]
D. <i>Whodunit</i>	[<u>h</u> u:'d <u>ʌ</u> n <u>i</u> t]	[<u>h</u> u:'d <u>ʌ</u> n <u>i</u> t]
E. <i>Who's who</i>	[<u>h</u> u:z' <u>h</u> u:]	[<u>'h</u> u:s' <u>h</u> u:]
F. <i>Zoom</i>	[<u>z</u> u:m]	[<u>z</u> u:m]

In der deutschen Lautung des Lexems l. *Fluid* kann der Hauptton in der Position der gebersprachlichen Lautung verbleiben, die schwere Ultima kann jedoch auch den Hauptton auf sich ziehen. Während in den Lautungen der Lehnwörter in (22) das Vokalphonem /u:/ in seiner gelängten Variante in die deutschen Lautungen übernommen werden kann, ist dies in den Lautungen der Lexeme in (23) nicht möglich. Hier steht einerseits /u:/ in unbetonter Position, andererseits handelt es sich um monomorphemische Lexeme bzw. wird das Lexem (23a.) *Supervision* im Deutschen monomorphematisch analysiert. Das Phonem /z/ ist sowohl ziel- als auch gebersprachlich ambisilbisch:

⁵Die deutsch assimilierte Lautung des Lexems y. *Shoot-out* und die gebersprachliche Lautung des Lexems E. *Who's who* wurden Carstensen (1993-1996) entnommen.

(23)

Lemma	englische Lautung	deutsch assimilierte Lautung
a. <i>Supervision</i>	[s(j)u:pə'vɪʒən]	[zupə'vɪʒn̩]
b. <i>Voodoo</i>	['vʊ:du:]	['vu:du, vʊ'du:]

Verbleibt in der deutschen Lautung des Lexems b. *Voodoo* der Hauptakzent auf der Pänultima, so muss /u:/ im Nukleus der Ultima in seiner Quantität vermindert werden. Wird der Hauptakzent dagegen im Deutschen auf der Ultima platziert, so muss umgekehrt die Quantität des Vokalphonems in der Pänultima reduziert werden, während die Quantität des Vokalphonems in der Ultima konstant bleibt.

4.3.2.2 Diphthonge

Die homogenen Diphthonge des Englischen /eɪ/ und /əʊ/ werden im Deutschen, da sie hier als fremd und markiert gelten, durch die Monophthonge /e/ und /o/, die eine den Diphthongen äquivalente Quantität aufweisen, substituiert (3.2.1.2). Stehen die Diphthonge jedoch innerhalb eines einzelnen Morphems in unbetonter Position, so wird im Deutschen die Quantität angepasst, sodass als Substitute die ungelängten Phoneme /e/ und /o/ selegiert werden. Die heterogenen Diphthonge des Englischen /aɪ, aʊ, ɔɪ/ sind im Deutschen bekannt bzw. unterscheiden sich von den Diphthongen des Deutschen /ai, au, oi/ lediglich in der Ungespanntheit ihres zweiten Bestandteils (3.2.1.1). Ihre Heterogenität und ihr Vorkommen im Deutschen sind die Gründe dafür, dass sie, auch wenn sie in unbetonter Position stehen, zielsprachlich nicht durch Monophthonge substituiert werden. Von den drei heterogenen Diphthongen des Englischen ist der Diphthong /aɪ/ am häufigsten im englischen Lehnwort des Deutschen vertreten. Daher können nur für diesen entlehnte, monomorphemische Beispiellexeme angeführt werden, in denen der heterogene Diphthong in unbetonter Position steht:

(24)

Lemma	englische Lautung	deutsch assimilierte Lautung
a. <i>Appetizer</i>	['æpɪtaɪzə]	['ɛpətai̯zə]
b. [<i>Corporate</i>] <i>Identity</i>	[aɪ'dentɪti]	[ai̯'dentiti]

c. <i>Equalizer</i>	[ˈiːkwəlaɪzə]	[ˈiːkvəlaɪzə]
d. <i>Franchise</i>	[ˈfræntʃaɪz]	[ˈfrɛntʃaɪs]
e. <i>Infight</i>	[ˈɪnfɑɪt]	[ˈɪnfait]
f. <i>Insider</i>	[ˌɪnˈsaɪdə]	[ˈɪnsaɪdɐ]
g. <i>Kombine</i>	[kəmˈbaɪn, ˈkɒmbaɪn]	[kɔmˈbaɪn, ˈkɒmbaɪn]
h. <i>Missile</i>	[ˈmɪsaɪl]	[ˈmɪsaɪl]
i. <i>Outsider</i>	[aʊtˈsaɪdə]	[ˈaʊtsaɪdɐ]
j. <i>Sanitized</i>	[ˈsænɪtaɪzd]	[ˈzɛnɪtaɪst]
k. <i>Synthesizer</i>	[ˈsɪnθɪsaɪzə]	[ˈzʏntəzɑɪzə, ˈzɪnθɪzɑɪzə]
l. <i>Tycoon</i>	[taɪˈkuːn]	[taɪˈkʊn]
m. <i>Umpire</i>	[ˈʌmpaɪə]	[ˈampɑɪɐ]

Der Diphthong bleibt in den in (24) genannten Lehnwörtern trotz fehlender Betonung zielsprachlich erhalten. Das Präfix *In-* ist im Deutschen in den Lautungen entsprechender Lexeme optional betont (*inaktiv* [ˈɪnaktɪf, ɪnaktɪf], *Inkongruenz* [ˈɪnkɔŋgruents, ɪnkɔŋgruˈɛnts], *Intoleranz* [ˈɪntolerants, ɪntoleˈrants]). Die Lexeme e. *Insider* und i. *Outsider* werden im Deutschen als präfigiert analysiert. Die Präfixe erhalten daher gegenüber der gebersprachlichen Lautung den Hauptton (vgl. 5.1.2). Die Lexeme werden semantisch gleichwohl als Einzelmorpheme aufgefasst. Beim Lexem d. *Infight* dagegen liegt der Hauptton bereits gebersprachlich auf dem Präfix, sodass das Akzentmuster unverändert ins Deutsche tradiert werden kann. Für das Lexem g. *Kombine* kommen gebersprachlich zwei Aussprachevarianten in Betracht. Beide Varianten dienen als Grundlage für zielsprachliche Lautungen. Daher existieren auch im Deutschen zwei mögliche Haupttonzuweisungen für das Lexem g. In der Lautung [kɔmˈbaɪn] steht der Diphthong in der betonten Silbe. In der Lautung [ˈkɒmbaɪn] dagegen wird er zielsprachlich auch in der unbetonten Silbe bewahrt.

In den deutschen Lautungen folgender Lexeme werden homogene Diphthonge des Englischen zielsprachlich durch einen ungelängten Monophthong substituiert, da sie in unbetonter Position stehen:

(25) /eɪ/

Lemma	englische Lautung	deutsch assimilierte Lautung
a. <i>Essay</i>	[ˈeseɪ]	[ˈese]
b. <i>Reggae</i>	[ˈregeɪ]	[ˈregi, ˈrege]
c. <i>Survey</i>	[ˈsɜ:vɛɪ, səˈveɪ]	[ˈzø:ɐ̯ve, ˈzø:ɐ̯vɛ]
d. <i>Trainee</i>	[treɪˈni:]	[trɛˈni:, treˈni:]

Beim Lexem b. *Reggae* variiert das deutsche Substitut für den gebersprachlichen Diphthong zwischen /i/ und /e/, es bleibt aber gemäß den prosodischen Gesetzmäßigkeiten des Deutschen in jedem Fall ungelängt. Das Lexem c. *Survey* hat zwei Aussprachevarianten, von denen lediglich die erstgenannte Lautung [ˈsɜ:vɛɪ] als Grundlage für eine deutsche Lautung dient. Dass im Deutschen zwei Aussprachevarianten existieren, trägt deutschen Gesetzmäßigkeiten für den Bau der betonten Silbe im Mehrsilber mit einem Graphem im Endrand Rechnung (vgl. 2.4, 4.3.1.1). Die deutsche Lautung [trɛˈni:] für das Lehnwort d. *Trainee* orientiert sich mit dem Vokalphonem der unbetonten Silbe am Französischen. Der deutschen Lautung [trɛˈni:] dagegen liegt die englische Lautung zugrunde. Dass das Lexem *Trainee* im Deutschen den Hauptton auf der Ultima erhält, obwohl Ultima und Pänultima leicht sind, liegt darin begründet, dass die Endung [i:] im Deutschen für den Hauptton präspezifiziert ist (vgl. Féry, 2001, 130). Gleichzeitig kann auf diese Weise im Hinblick auf die Akzentstruktur Treue zum gebersprachlichen Input gewahrt werden. Das Substitut /e/ für den fremden Diphthong /eɪ/ in *Trainee* bleibt im Deutschen jedoch wie beim Lexem b. *Reggae* ungelängt, da die Silbe, in der sich die Substitution vollzieht, in beiden Fällen nicht betont ist.

(26) /əʊ/

Lemma	englische Lautung	deutsch assimilierte Lautung
a. <i>Afrolook</i>	[ˈæfrəʊlʊk]	[ˈa:frʊlʊk, ˈafʊlʊk]
b. <i>Bingo</i>	[ˈbɪŋgəʊ]	[ˈbɪŋgʊ]
c. <i>Combo</i>	[ˈkɒmbəʊ]	[ˈkɔmbʊ]
d. <i>Disco</i>	[ˈdɪskəʊ]	[ˈdɪskʊ]
e. <i>Fellow</i>	[ˈfeləʊ]	[ˈfelʊ]

f. <i>Follow-up</i>	[ˈfɒləʊʌp]	[fɒləˈʔap, ˈfɒləʔap]
g. <i>Jo-jo</i>	[ˈjəʊjəʊ]	[jɔˈjoː]
h. <i>Jumbo</i>	[ˈdʒʌmbəʊ]	[ˈjʊmbɔ, ˈdʒʊmbɔ]
i. <i>Logo</i>	[ˈləʊgəʊ]	[ˈloːgɔ]
j. <i>Okay</i>	[əʊˈkeɪ]	[ɔˈkeː]
k. <i>Professional</i>	[prəʊˈfɛʃənəl]	[proˈfɛʃənəl]
l. <i>Proliferation</i>	[prəʊlɪfəˈreɪʃən]	[prolifəˈreːʃɪ]
m. <i>Promoter</i>	[prəʊˈmɔʊtə]	[proˈmoːtə]
n. <i>Provider</i>	[prəʊˈvaɪdə]	[proˈvaɪdə]
o. <i>Society</i>	[səʊˈsaɪtɪ]	[zɔˈsaɪtɪ]
p. <i>Windowshopping</i>	[ˈwɪndəʊʃɒpɪŋ]	[ˈvɪndɔʃɒpɪŋ]
q. <i>Yellow Press</i>	[ˌjɛləʊˈpres]	[ˌjɛləˈpres]

In der deutschen Lautung der Lexeme *Bingo*, *Combo*, *Disco*, *Jo-jo*, *Jumbo*, *Logo* und *Promoter* kann statt einer assimilierten Lautung ebenso eine Leselautung gesehen werden, da deutsche Graphem-Phonem-Korrespondenzen hergestellt werden und ein im Deutschen regelmäßiges Akzentmuster aufgebaut wird. In sämtlichen Lautungen jedoch wird der Diphthong /əʊ/, der gebersprachlich in unbetonter Position steht, zielsprachlich durch ein ungelängtes, in seiner Quantität gegenüber dem Diphthong vermindertes Vokalphonem substituiert. An den deutschen Lautungen der Lexeme g. *Jo-jo*, i. *Logo* und m. *Promoter* wird direkt ablesbar, dass in betonter Silbe die Quantität des gebersprachlichen Diphthongs im zielsprachlichen Substitut gewahrt bleibt, in unbetonter Silbe jedoch nicht.

4.3.3 Prosodische Einheiten als Domäne für positionsbedingte segmentale Substitutionsprozesse

Innerhalb der deutschen Silbe sind Segmente, die gebersprachlich im englischen Lehnwort in Erscheinung treten, in bestimmten Positionen gesperrt. Dies gilt für jeweils divergierende Segmente sowohl für die Position im Ansatz als auch für die Position im Nukleus und im Endrand. Sind Segmente des englischen Inputs im Deutschen für eine bestimmte Position innerhalb der Silbe gesperrt, so werden Sie zumeist durch ein in der jeweiligen Position

unmarkiertes Segment des deutschen Phoneminventars substituiert, das sich in mindestens einem Ortsmerkmal vom gebersprachlichen Segment unterscheidet. Darüber hinaus kann, um eine im Deutschen unmarkierte Struktur zu generieren, die Epenthese und die Tilgung von Segmenten erfolgen. Im Folgenden werden zunächst konsonantische Alternationen im Anfangs- und Endrand der Silbe dargestellt, sodann werden Reparaturmechanismen, die den Nukleus betreffen, diskutiert.

4.3.3.1 Anfangsrand

Insbesondere das Phonem /s/ ist in der Position des Anfangsrandes im Deutschen markiert. Steht in der gebersprachlichen Lautung das stimmlose Phonem /s/ vor Vokal und ist der Anfangsrand im Übrigen nicht besetzt, wird mit der Substitution von /s/ durch das stimmhafte deutsche Phonem /z/, das in seinem Artikulationsort mit dem des Phonems /s/ übereinstimmt, eine phonologisch unmarkierte Struktur erzeugt (vgl. dt. *Sand* [zant], *Sonne* [ˈzɔnə]). Steht dagegen /s/ in erster Position im Anfangsrand und folgt in zweiter Position das Phonem /t/ oder das Phonem /p/, so wird, um im Deutschen eine unmarkierte Struktur zu erhalten, der alveolare Frikativ /s/ durch einen postalveolaren Frikativ /ʃ/ substituiert (vgl. 2.6). Hier konguieren gebersprachliches Phonem und Substitut zwar in dem negativen Wert für das Merkmal [±stimmhaft], allerdings divergieren die Phoneme in ihrem Artikulationsort. Allein in wortinitialer Position vor dem velaren Plosiv /k/ kann im Deutschen /s/ isosyllabisch eher toleriert werden:

(27)

Lemma	deutsche Lautung
a. <i>Skala</i>	[ˈska:la]
b. <i>Skandal</i>	[skanˈda:l]
c. <i>Skat</i>	[ska:t]
d. <i>Skelett</i>	[skeˈlɛt]
e. <i>Skepsis</i>	[ˈskɛpsɪs]
f. <i>Skizze</i>	[ˈskɪtsə]
g. <i>Sklave</i>	[ˈskla:və]
h. <i>Skonto</i>	[ˈskɔnto]

i. <i>Skrupel</i>	[ˈskru:pʃ]
j. <i>Skulptur</i>	[skʊlpˈtu:ɹ]
k. <i>Skurrilität</i>	[skuriliˈtɛ:t]

Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass Lexeme mit der Phonemfolge /sk/ im Anfangsrand der Peripherie des Wortschatzes zugehören. Ein entsprechendes natives Lexem ist, weder mit /sk/ noch mit /ʃk/ im Anfangsrand, nicht bezeugt. Beim Lexem c. *Skat* handelt es sich um ein Lehnwort aus dem Italienischen, für das gleichwohl ein hohes Maß an Integration angenommen werden kann. Das Graphem <sch>, das im Kernwortschatz morphemintern stets /ʃ/ repräsentiert, steht im Kernbereich regelmäßig an erster Position im Anfangsrand, wenn die zweite Position durch ein von /p, t/ abweichendes Konsonantenphonem besetzt ist (*schlau*, *schmecken*, *Schnecke*). Im Lehnwort können lediglich die Graphemfolgen <sp, st> mit dem postalveolaren Frikativ in erster Position im Deutschen realisiert werden, um den Grad ihrer Markiertheit zu verringern (*Stress* [ʃtɹɛs, stɹɛs] <dt.>, vgl. 2.6). Steht ein von <p, t> abweichendes Phonem an zweiter Position nach /s/, so bleibt der alveolare Frikativ in der deutschen Lautung erhalten, auch wenn andere Phoneme an das Deutsche assimiliert werden. Das Phonem /k/ (28a.-A.) ist in dieser Position wortinitial unmarkiert (vgl. (27):

(28)

Lemma	gebersprachliche Lautung	zielsprachliche Lautung
a. <i>Scaling</i>	[ˈskeɪlɪŋ]	[ˈske:lɪŋ]
b. <i>Scanner</i>	[ˈskænə]	[ˈskɛnɐ]
c. <i>Scat</i>	[skæt]	[skɛt]
d. <i>Scoop</i>	[sku:p]	[sku:p]
e. <i>Scooter</i>	[ˈsku:tə]	[ˈsku:tɐ]
f. <i>Score</i>	[skɔə]	[skɔ:ɹ]
g. <i>Scotch</i>	[skɒtʃ]	[skɔtʃ]
h. <i>Scout</i>	[skaut]	[skaut]
i. <i>Scratch</i>	[skrætʃ]	[skɹɛtʃ]
j. <i>Screening</i>	[ˈskri:nɪŋ]	[ˈskri:nɪŋ]

k. <i>Scriptgirl</i>	[ˈskɹɪptgɜ:l]	[ˈskɹɪptgø:ɹl]
l. <i>Scroll</i>	[skrəʊl]	[skro:l]
m. <i>Skateboard</i>	[ˈskeɪtbɔəd]	[ˈske:tbɔ:ɹt]
n. <i>Skater</i>	[ˈskeɪtə]	[ˈske:tə]
o. <i>Skeet</i>	[ski:t]	[ski:t]
p. <i>Skeleton</i>	[ˈskelɪtən]	[ˈskelətŋ]
q. <i>Sketch</i>	[sketʃ]	[sketʃ]
r. <i>Skiffle</i>	[ˈskɪf(ə)l]	[ˈskɪf]
s. <i>Skimmer</i>	[ˈskɪmə]	[ˈskɪmə]
t. <i>Skin</i>	[skɪn]	[skɪn]
u. <i>Skinhead</i>	[ˈskɪnhɛd]	[ˈskɪnhɛt]
v. <i>Skip</i>	[skɪp]	[skɪp]
w. <i>Skript</i>	[skɹɪpt]	[skɹɪpt]
x. <i>Skull</i>	[skʌl]	[skʊl]
y. <i>Skunk</i>	[skʌŋk]	[skʊŋk]
z. <i>Sky</i>	[skai]	[skai]
A. <i>Skylab</i>	[ˈskaɪləb]	[ˈskai̯ləp]
B. <i>Slacks</i>	[slæks]	[slɛks]
C. <i>Slang</i>	[slæŋ]	[slɛŋ]
D. <i>Slapstick</i>	[ˈslæpstɪk]	[ˈslɛpstɪk]
E. <i>Slice</i>	[slais]	[slai̯s]
F. <i>Slim</i>	[slɪm]	[slɪm]
G. <i>Sling</i>	[slɪŋ]	[slɪŋ]
H. <i>Slip</i>	[slɪp]	[slɪp]
I. <i>Slipon</i>	[ˈslɪpən]	[ˈslɪpən]
J. <i>Slogan</i>	[ˈsləʊgən]	[ˈslo:gŋ]
K. <i>Sloop</i>	[slu:p]	[slu:p]
L. <i>Slot</i>	[slɒt]	[slɒt]
M. <i>slow</i>	[sləʊ]	[slo:]

N. <i>Slum</i>	[slʌm]	[slam]
O. <i>Smalltalk</i>	[ˈsmɔ:l,tɔ:k]	[ˈsmo:lto:k]
P. <i>Smart</i>	[smɑ:t]	[smɑ:ɾt]
Q. <i>Smog</i>	[smɒg]	[smɔk]
R. <i>Smoking</i>	[ˈsməʊkɪŋ]	[ˈsmo:kɪŋ]
S. <i>Snack</i>	[snæk]	[snɛk]
T. <i>Snail-Mail</i>	[ˈsneɪlmeɪl]	[ˈsneɪlmeɪl] ⁶
U. <i>Sniff</i>	[snɪf]	[snɪf]
V. <i>Snob</i>	[snɒb]	[snɔp]
W. <i>Snooker</i>	[ˈsnu:kə]	[ˈsnu:kɛ]
X. <i>Snowboard</i>	[ˈsnəʊbɔ:d]	[ˈsno:bo:ɾt]
Y. <i>Squash</i>	[skwɒʃ]	[skvɔʃ]
Z. <i>Squatter</i>	[ˈskwɒtə]	[ˈskvɒtə]
I. <i>Squaw</i>	[skwɔ:]	[skvɔ:]
II. <i>Swap</i>	[swɒp]	[svɔp]
III. <i>Sweat</i>	[swet]	[svet]
IV. <i>Sweepstake</i>	[ˈswi:psteɪk]	[ˈsvi:pste:k]
V. <i>Sweet</i>	[swi:t]	[svi:t]
VI. <i>Swimming-pool</i>	[ˈswɪmɪŋpu:l]	[ˈsvɪmɪŋpu:l]
VII. <i>Swing</i>	[swɪŋ]	[svɪŋ]

Bei beiden Substitutionsvorgängen des alveolaren Frikativs /s/ konfliktieren Markiertheits- und Treueconstraints miteinander. Im Folgenden werden zunächst entlehnte Beispiellexeme für den jeweiligen Substitutionsvorgang genannt, im Anschluss erfolgt eine optimalitätstheoretische Diskussion:

⁶Lautung des *Duden-Universalwörterbuchs* (2001)

4.3.3.1.1 /s/ → [z]

(29)

Lemma	gebersprachliche Lautung	deutsch assimilierte Lautung
a. <i>Absorber</i>	[əb'ʒɔ:.bə]	[ap'zɔ:ɣ.bə]
b. <i>Fantasy</i>	[ˈfæɪn.tə.ʒɪ]	[ˈfæɪn.tə.zɪ]
c. <i>Leasing</i>	[ˈli:ʒɪŋ]	[ˈli:zɪŋ]
d. <i>Service</i>	[ˈʒɜ:.vɪs]	[ˈzø:ɣ.vɪs, ˈzœr.vɪs]
e. <i>Set</i>	[ʒɛt]	[zɛt]
f. <i>Sideboard</i>	[ˈʒaɪd.bɔəd]	[ˈzait.bo:ɣt]
g. <i>Surplus</i>	[ˈʒɜ:.pləs]	[ˈzø:ɣ.pləs, ˈzœr.pləs]
h. <i>Survey</i>	[ˈʒɜ:.veɪ]	[ˈzø:ɣ.ve, ˈzœr.ve]
i. <i>Windsurfer</i>	[ˈwɪnd.ʒɜ:.fə]	[ˈvɪnt.zø:ɣ.fe] ⁷

Die indizierten Silbengrenzen machen deutlich, dass sich /s/ gebersprachlich jeweils im Ansatz befindet. Die Beispiele für Lehnwörter mit /s/ im wortinitialen Anfangsrand vor Vokal im Nukleus (29d.-g.) sind abundant. Das *Duden-Aussprachewörterbuch* (2000) transkribiert hier, um Unmarkiertheit im Deutschen zu erreichen, fast durchgängig den homorgan zu /s/ gebildeten, stimmhaften alveolaren Frikativ /z/, obwohl dies auditiv für zahlreiche Sprecher des Deutschen ungewohnt wirkt und hier intuitiv mit dem stimmlosen Phonem /s/ Treue zum Input gewahrt wird (vgl. auch *Sir* [sɜ:] <engl.>, [zø:ɣ] <dt.>, *Single* [ˈsɪŋg(ə)l] <engl.>, [ˈzɪŋl] <dt.>, *Sound* [saund] <engl.>, [zäunt] <dt.>). Nur in einigen Lehnwörtern wird /s/ im Anfangsrand aufgrund der Graphie <c-> toleriert (*City* [ˈsɪtɪ] <engl.>, [ˈsɪtɪ] <dt.>, *Center* [ˈsɛntə] <engl.>, [ˈsɛntə] <dt.>). Entscheidend ist die Beobachtung, dass die Substitution von /s/ durch [z] nicht nur auf eine wortinitiale ((29d.) *Service*) oder morpheminitiale Position ((29i.) *Windsurfer*) beschränkt ist, sondern tatsächlich an den Anfangsrand der Silbe gebunden ist (29b. *Fantasy*). Kongruiert dieser mit den Anfangsrändern höherer prosodischer Einheiten, so bildet gleichwohl die Silbe die Domäne für den Substitutionsprozess. Dieser stellt sich im OT-Tableau wie folgt dar:

⁷Lautung aus Carstensen (1993-1996)

(30)

/set/	* _σ [s	IDENT(VOICE)
a.  zet		*
b. set	*!	

(31) *_σ[s

Das Phonem /s/ im Anfangsrand der Silbe (σ) ist markiert.

(32) IDENT(VOICE)

Der Wert für das Merkmal [±stimmhaft] kongruiert in Input und Output.

Der Constraint *_σ[s paraphrasiert hier die Markiertheit von /s/ im Anfangsrand, während der Constraint IDENT(VOICE) Treue zum Input im Hinblick auf das Merkmal [±stimmhaft] verlangt. Da der Markiertheitsconstraint den Treueconstraint dominiert, kann Stimmlosigkeit im Ansatz nicht gewahrt bleiben.

4.3.3.1.2 /s/ → [ʃ]

Dass eine Substitution von /s/ durch /ʃ/ im Deutschen optional bleibt, ist die zweite Position im Anfangsrand durch /p, t/ besetzt, zeigen die Lehnwörter in (33). Die Realisierung eines post-alveolaren Frikativs /ʃ/ im Deutschen anstelle eines alveolaren Frikativs /s/ im Englischen spricht für einen fortgeschrittenen Grad der Integration. Die Substitution kann, ähnlich wie die phonetische Umsetzung von <-r-> im Endrand, auch dann erfolgen, wenn für das Lexem keine Leseaussprache vorgenommen wird. Die folgende Übersicht stellt assimilierte Lautungen mit Substitution des Frikativs, assimilierte Lautungen ohne Substitution des Frikativs und assimilierte Lautungen, für die sowohl eine Variante mit substituiertem Frikativ als auch eine Variante ohne substituierten Frikativ bezeugt ist, gegenüber. In Leselautungen bleibt die Substitution bei einigen Lexemen optional (vgl. y. *Stagflation*), bei anderen wird sie stets vorgenommen (x. *Spurt*, vgl. 2.6).

(33)

Lemma	gebersprachliche Lautung	zielsprachliche Lautung
a. <i>Space</i>	[speɪs]	[spe:s]
b. <i>Spaniel</i>	['spænjəl]	['spɛnjəl]
c. <i>Sparring</i>	['spɑ:rɪŋ]	[ʃpɑrɪŋ]
d. <i>Speaker</i>	['spi:kə]	['spi:kə]
e. <i>Special</i>	['speʃəl]	['speʃ]
f. <i>Speech</i>	[spi:tʃ]	[spi:tʃ]
g. <i>Speed</i>	[spi:d]	[spi:t]
h. <i>Spenser</i>	['spɛnsə]	[ʃpɛnzə]
i. <i>Spider</i>	['spaɪdə]	[ʃpaɪdə, 'sp...]
j. <i>Spike</i>	[spaɪk]	[ʃpaɪk, spaɪk]
k. <i>Spin-off</i>	['spɪnɒf]	['spɪnʔɒf, '-]
l. <i>Spiritual</i>	['spɪrɪtʃu:əl]	['spɪrɪtʃuəl]
m. <i>Spleen</i>	[spli:n]	[ʃpli:n, auch sp...]
n. <i>Split</i>	[splɪt]	[ʃplɪt]
o. <i>Spoiler</i>	['spɔɪlə]	[ʃpɔɪlə, 'sp...]
p. <i>Sponsor</i>	['spɒnsə]	[ʃpɒnzɔ:ɹ, ʃpɒnzə, 'sp...]
q. <i>Sport</i>	[spɔ:t]	[ʃpɔ:t]
r. <i>Sportswear</i>	['spɔ:tsweə]	['spɔ:ɹtsve:ɹ, ʃpɔ:ts...]
s. <i>Spot</i>	[spɒt]	[spɒt, ʃpɒt]
t. <i>Spray</i>	[spreɪ]	[ʃpre:, spre:]
u. <i>Spreader</i>	['spredə]	[ʃpredə, 'spredə]
v. <i>Sprinkler</i>	['sprɪŋklə]	[ʃprɪŋklə]
w. <i>Sprint</i>	[sprɪnt]	[ʃprɪnt]
x. <i>Spurt</i>	[spɜ:t]	[ʃpɜ:t]
y. <i>Stagflation</i>	[stæg'fleɪʃən]	[ʃtakfla'ʃi:ɒ:n, st...]
z. <i>Stampede</i>	[,stæm'pi:d]	[ʃtam'pe:də, st..., stem'pi:t]
A. <i>Standby</i>	['stændbaɪ]	[ʃtent'baɪ, st..., '-]
B. <i>Standing</i>	['stændɪŋ]	[ʃtændɪŋ]

C. <i>Star</i>	[sta:]	[ʃta:ɹ̥, sta:ɹ̥]
D. <i>Start</i>	[sta:t]	[ʃtart, start]
E. <i>Statement</i>	[ˈsteɪtmənt]	[ˈste:tmənt]
F. <i>Steak</i>	[steɪk]	[ste:k, ʃte:k]
G. <i>Stealth-Bomber</i>	[ˈsteɪlθbɒmə]	[ˈsteɪlθbɒmbə]
H. <i>Steamer</i>	[ˈsti:mə]	[ˈsti:mə, st...]
I. <i>Step</i>	[stɛp]	[ʃtɛp, stɛp]
J. <i>Sterling</i>	[ˈstɜ:lɪŋ]	[ˈʃtɜrlɪŋ, ˈst..., stɔ:ɹ̥lɪŋ, ˈstɔ:rlɪŋ]
K. <i>Steward</i>	[ˈstju:əd]	[ˈʃtju:ɹ̥ɛt, ˈʃt[j]u:ɹ̥ɛt]
L. <i>Stick</i>	[stɪk]	[stɪk, ʃtɪk]
M. <i>stoned</i>	[stəʊnd]	[sto:nt]
N. <i>Stop</i>	[stɒp]	[ʃtɒp, stɒp]
O. <i>Story</i>	[ˈstɔ:ri]	[ˈsto:ri, ˈstɔ:ri, ˈʃt...]
P. <i>Straddle</i>	[ˈstræd(ə)l]	[ˈstredl, ˈʃt...]
Q. <i>straight</i>	[streɪt]	[stret]
R. <i>Streetfighter</i>	[ˈstri:tfaɪtə]	[ˈstri:tfaɪtə]
S. <i>Stress</i>	[stres]	[ʃtres, stres]
T. <i>Stretch</i>	[stretʃ]	[stretʃ]
U. <i>Strike</i>	[straɪk]	[straɪk, ʃtraɪk]
V. <i>Strip</i>	[stri:p]	[ʃtrip, stri:p]
W. <i>Stunt</i>	[stʌnt]	[stant, ʃtant]
X. <i>Style</i>	[stɑɪl]	[stɑɪl]

Allerdings ist die Substitution von /sp, st/ durch /ʃp, ʃt/ auf die wortinitiale Position beschränkt. Steht etwa im Kompositum die Phonemkombination morpheminitial, nicht aber wortinitial, bleibt /sp, st/ der gebersprachlichen Lautung im Deutschen gewahrt:

(34)

Lemma	gebersprachliche Lautung	deutsch assimilierte Lautung
a. <i>Brainstorming</i>	[¹ 'breɪnstɔ:mɪŋ]	[¹ 'bre:nstɔ:ɣmɪŋ]
b. <i>Drugstore</i>	[¹ 'drʌgstɔə]	[¹ 'drakstɔ:ɣ]
c. <i>Freestyle</i>	[¹ 'fri:stɑɪl]	[¹ 'fri:stɑi̯l]
d. <i>Hair-Stylist</i>	[¹ 'hɛə,staɪlɪst]	[¹ 'hɛ:ɣstɑi̯lɪst]
e. <i>Joystick</i>	[¹ 'dʒɔɪstɪk]	[¹ 'dʒɔ̯ystɪk]
f. <i>Lifestyle</i>	[¹ 'laɪfstɑɪl]	[¹ 'laɪfstɑi̯l]
g. <i>Mainstream</i>	[¹ 'meɪnstri:m]	[¹ 'me:nstri:m]
h. <i>Quickstep</i>	[¹ 'kwɪkstɛp]	[¹ 'kvɪkstɛp]
i. <i>Slapstick</i>	[¹ 'slæpstɪk]	[¹ 'slɛpstɪk]
j. <i>Understatement</i>	[₁ 'ʌndə'steɪtmənt]	[¹ 'andɐ'ste:tmənt]

Da die Phonemfolgen /sp, st/ in der Position des Ansatzes im Deutschen markiert sind, werden sie in morpheminterner Position auf Koda und Ansatz der Folgesilbe aufgeteilt (vgl. 2.7):

(35)

Lemma	gebersprachliche Lautung	deutsch assimilierte Lautung
a. <i>Austerity</i>	[ɔ' <u>st</u> ɛrɪtɪ]	[ɔs' <u>t</u> ɛrɪtɪ]
b. <i>Dispatcher</i>	[dɪ' <u>sp</u> ætʃə]	[dɪs' <u>p</u> ætʃə]
c. <i>Extended</i>	[ɛk' <u>st</u> ɛndɪd]	[ɛks' <u>t</u> ɛndɪt]
d. <i>Gangster</i>	[¹ 'gæŋ. <u>st</u> ə]	[¹ 'gɛŋs. <u>t</u> ə]
e. <i>Investment</i>	[ɪn'vɛst. <u>m</u> ənt]	[ɪn'vɛst. <u>m</u> ənt]
f. <i>Roadster</i>	[¹ 'rəʊd. <u>st</u> ə]	[¹ 'ro:ts. <u>t</u> ə]
g. <i>Youngster</i>	[¹ 'jʌŋ. <u>st</u> ə]	[¹ 'jʌŋ(k)s. <u>t</u> ə]

Im Endrand ist die Phonemfolge /st/ im Deutschen unmarkiert und kann diesen selbstständig ausfüllen (*Verlust* [fɛɣ'lʊst], *Dienst* [dɪn:st], *Post* [pɔ:st], *Festlichkeit* [¹'fɛst.lɪç.kɑi̯t]). Mithin kann diese Struktur in der genannten Position im Lehnwort *Investment* aus dem englischen

Lehngut unverändert übernommen werden (vgl. *Must* [mʌst] <engl.>, [mast] <dt.>).

Wie gezeigt werden konnte, ist die Phonemfolge /st/ im Standarddeutschen im Anfangsrand markiert, im Endrand jedoch nicht. Für die Phonemfolge /sp/ gilt, dass sie isosyllabisch im nativen Wortschatz nicht realisiert werden kann. Die Markiertheit von /st, sp/ ist dagegen in den dialektalen Erscheinungsformen des Deutschen unterschiedlich stark ausgeprägt. So werden in denjenigen Mundarten des Deutschen, die im südwestdeutschen Raum verbreitet sind, die Phonemkombinationen /st, sp/ stets zurückgewiesen. Der alveolare Frikativ wird hier unabhängig von isosyllabischer oder heterosyllabischer Position durch einen postalveolaren Frikativ /ʃ/ substituiert (Schwäbisch-Alemannisch, Ostfränkisch (*Dienst*, *Post*, *Wespe* [di:nʃt, pɔʃt, 'vɛʃ.pə])). Gänzlich unmarkiert sind die Phonemkombinationen /st, sp/ dagegen unter dem Einfluss des Niederdeutschen im nordwestdeutschen Sprachraum (*spitz* [spɪʃ], *Stein* [stɛɪn]). Die Distribution von /st, sp/ stellt hier eine entwicklungsgeschichtliche Parallele zum Englischen dar.

4.3.3.1.3 Affrikate [tʃ]

Weiterhin im Anfangsrand markiert ist im Deutschen die Affrikate [tʃ]. Die Lautkombination ist ähnlich [st] an die Position in der Koda gebunden (*deutsch*, *Tratsch*, *Erdrutsch*). Steht sie im Inlaut, so kann sie bisyllabisch realisiert werden (*Zwetsche* [ʔtʃvɛt .ʃə], *Zwetschge* [ʔtʃvɛtʃ.gə]). Die Affrikate kann jedoch im Kernwortschatz nicht im Anfangsrand stehen. Steht sie gleichwohl im Anfangsrand, so handelt es sich um entlehnte Einheiten (*Tschüs*, *Tschau*), um Onomatopoeika (*tsching*, *tschingbum*, *tschingderassabum*, *tschingderassassa*) oder um Nomina Propria (*Tschad*, *Tschechien*). Dass die Affrikate [tʃ] im Kernwortschatz weder wortinitial noch im Anfangsrand realisiert wird, entspricht der Gesetzmäßigkeit, dass Anfangsränder auch wortinitial unmarkiert sein müssen (*Law of Initials*):

(36) LOI

Wortmediale Anfangsränder sind umso präferierter, je eher sie auch wortinitial stehen können.

(Vennemann, 1972, 12; 1988, 32)

Dieser Constraint kann mit dem Prinzip der Onset-Maximierung konfliktieren, demzufolge möglichst viel konsonantisches Material dem Anfangsrand zufallen muss. Nach diesem Prinzip müsste die Lautung des Lexems *Zwetsche* *[^{tsvɛ.ʈʂə}] syllabiert werden. Im Ansatz der Ultima befände sich so eine größtmögliche Anzahl von Konsonantenphonemen. Um jedoch einen markierten Anfangsrand mit [ʈʂ] und eine offene Silbe mit einem ungespannten Vokalphonem im Nukleus, die einmorig analysiert werden müsste, zu vermeiden, verläuft die Silbengrenze hier zwischen den beiden Bestandteilen der Affrikate ([^{tsvɛt.ʂə}]).

Die Phonemfolge /tʃ/ wird im Deutschen in jedem Fall durch die Graphie <-tsch-> repräsentiert. Dies gilt auch dann, wenn sie wie in den o.g. Lexemen im Anfangsrand steht. Eine Reduktion auf den Frikativ /ʃ/ wird daher nicht vorgenommen. In den gebersprachlichen Lautungen der unter (37) genannten Lexeme wird /tʃ/ stets durch das Graphem <-ch-> repräsentiert, sodass eine Repräsentation von /t/ durch <-t-> fehlt. Steht in der gebersprachlichen Lautung eines Lehnworts die Affrikate [ʈʂ] im Anfangsrand, so kann sie im Deutschen auf den Frikativ [ʃ] reduziert werden, um einen unmarkierten Anfangsrand zu erhalten. Die Substitution von [ʈʂ] durch [ʃ] im Anfangsrand wird folglich bei Carstensen (1993-1996) als optionale Assimilation verschriftet. Als Beispiele für Lehnwörter, die gebersprachlich die Affrikate [ʈʂ] im Anfangsrand aufweisen, können die folgenden Lexeme dienen:

(37)

Lemma	gebersprachliche Lautung	zielsprachliche Lautung
a. <i>Bluechips</i>	[blu:'tʃɪps]	[blu:'(t)ʃɪps]
b. <i>Chairman</i>	[^{tʃ} ɛəmən]	[^(t) ʃɛ:ɹmən]
c. <i>Champ</i>	[tʃæmp]	[(t)ʃemp]
d. <i>Chart</i>	[tʃɑ:t]	[(t)ʃɑ:ɹt]
e. <i>Chat</i>	[tʃæt]	[(t)ʃɛt]
f. <i>Check</i>	[tʃɛk]	[(t)ʃɛk]
g. <i>Check-in</i>	[^{tʃ} ɛkɪn]	[^(t) ʃɛkʔm, -'-]
h. <i>Check-out</i>	[^{tʃ} ɛkaʊt]	[^(t) ʃɛkʔaut, -'-]
i. <i>Check-up</i>	[^{tʃ} ɛkʌp]	[^(t) ʃɛkʔap, -'-]

j. <i>Cheeseburger</i>	[^l tʃi:zbɜ:ɡə]	[^l (t)ʃi:sbø:ɔ̯ɡə]
k. <i>Chewingum</i>	[^l tʃ(j)u:ɪŋɡʌm]	[^l (t)ʃu:ɪŋɡam]
l. <i>Chief</i>	[tʃi:f]	[(t)ʃi:f]
m. <i>Chip</i>	[tʃɪp]	[(t)ʃɪp]
n. <i>Chopper</i>	[^l tʃɒpə]	[^l (t)ʃɒpə]
o. <i>Choke</i>	[tʃəʊk]	[(t)ʃə:k]
p. <i>Forechecking</i>	[^l fəʊtʃɛkɪŋ]	[^l fə:ɔ̯(t)ʃɛkɪŋ]
q. <i>Franchise</i>	[^l fræntʃaɪz]	[^l frɛn(t)ʃaɪs]

In sämtlichen in (37) genannten Lautungen bleibt die Reduktion der stimmlosen Affrikate [tʃ] auf den postalveolaren Frikativ Carstensen (1993-1996) zufolge zielsprachlich optional. Das *Duden-Aussprachewörterbuch* (2000) dagegen übernimmt regelmäßig in Ansatzposition die Affrikate [tʃ] aus der gebersprachlichen Lautung. Dies dokumentiert eine stärkere Treuebeziehung zum Input, die unter Toleranz gegenüber größerer Markiertheit im Deutschen etabliert wird. Steht die stimmlose Affrikate [tʃ] dagegen im Endrand oder im Auslaut entlehnter Lexeme, ist die Koda im Deutschen unmarkiert und kann erhalten bleiben (*Match* [mætʃ] <engl.>, [mɛtʃ] <dt.>, *Touch* [tʌtʃ] <engl.>, [tatʃ] <dt.>).

4.3.3.1.4 Epenthese des glottalen Knacklauts [ʔ]

Weiterhin gilt für den Anfangsrand der betonbaren deutschen Silbe, dass dieser nicht unbesetzt bleiben darf. Allein in der Reduktionssilbe werden leere Anfangsränder toleriert (*Kleie* [^lklai.ə]). In der betonbaren Silbe wird dagegen im Deutschen, steht kein weiterer Konsonant im Anfangsrand, ein glottaler Knacklaut [ʔ] eingefügt. Der glottale Knacklaut wird als epenthetisches Element für den Ansatz selegiert, weil dieser Sprachlaut im Deutschen keinen Phonemstatus hat (vgl. 3.4.0). Würde ein Phonem des Deutschen oder dessen Allophon eingefügt, so könnten insbesondere bei wortinitialer Epenthese Lautungen entstehen, die mit den Lautungen anderer Lexeme des Deutschen homophon sind. Bei Lehnwörtern wird bezüglich des glottalen Knacklauts analog verfahren. Dabei ist es unerheblich, ob die Silbe, die durch die Epenthese einen Ansatz erhält, wortinitial, -medial oder -final steht. Wegen der starken Regelmäßigkeit des Vorgangs wird die Epenthese des glottalen Knacklauts vor Vokal am Wortanfang

im Allgemeinen nicht transkribiert. Die Knacklautepenthesen im Inlaut dagegen erhält etwa im *Duden-Aussprachewörterbuch* (2000) eine Transkription. Die Constraints, die hier konfliktieren, sind die Constraints ONSET und DEP:

(38) ONSET

*_o[V

Silben müssen einen Ansatz haben.

Der Korrespondenz-Constraint DEP verlangt eine äquivalente Anzahl von Phonemen in Input und Output und darüber hinaus, dass die Anzahl der Phoneme im Output nicht die im Input übersteigt:

(39) DEP ('Dependence')

Jedem Element von S2 entspricht ein Element in S1.

Der Constraint kann in der Weise spezifiziert werden, dass er speziell die Epenthesen von glottalen Knacklauten unterbindet: DEP(ʔ) (Féry, 2003, 221). Da der Constraint ONSET allerdings in der deutschen Constraintabfolge einen höheren Rang einnimmt als der Constraint DEP(ʔ), wird im Deutschen eine Knacklautepenthesen vorgenommen. Im Tableau stellt sich der Epenthesenvorgang etwa für das Lehnwort *Act* folgendermaßen dar:

(40)

/ækt/	ONSET	DEP(ʔ)
a.  ʔekt		*
b. ekt	*!	

In gleicher Weise wirkt sich diese Constraintabfolge bei einer wortfinalen oder -medialen Silbe mit leerem Anfangsrand, etwa im Lehnwort *Handout*, aus:

(41)

/hændaut/	ONSET	DEP(?)
a.  'hentʔaut		*
b. 'hændaut	*!	

Die Tabelle (42) zeigt eine Übersicht von Lehnwörtern, bei denen eine Knacklautepenthese im Inlaut vollzogen wird. Die Epenthese ist hier nicht an den Akzentwechsel gebunden:

(42)

Lemma	gebersprachliche Lautung	zielsprachliche Lautung
a. <i>Blow-out</i>	[¹ bləʊaut]	[blo: ¹ ʔaut, '-']
b. <i>Blow-up</i>	[¹ bləʊʌp]	[blo: ¹ ʔap, '-']
c. <i>Disengagement</i>	[dɪsm ¹ geɪdʒmənt]	[dɪsʔm ¹ ge:tʃmənt]
d. <i>Handout</i>	[¹ hændaut]	[¹ hentʔaut, '-']
e. <i>Knock-out</i>	[¹ nɒkaut]	[nɒk ¹ ʔaut, '-']
f. <i>Pick-up</i>	[¹ pɪkʌp]	[pɪk ¹ ʔap, '-']
g. <i>Rooming-in</i>	[₁ ru:mɪŋ ¹ m]	[₁ ru:mɪŋ ¹ ʔm]
h. <i>Sick-out</i>	[¹ sɪkaut]	[zɪk ¹ ʔaut, '-']
i. <i>Sit-in</i>	[¹ sɪtm]	[zɪt ¹ ʔm, '-']
j. <i>Teach-in</i>	[¹ ti:tʃm]	[ti:tʃ ¹ ʔm, '-']

4.3.3.2 Endrand

Obstruenten in Kodaposition werden im Deutschen stets stimmlos realisiert. Dies gilt auch für den Fall, dass ein Phonem wie /d/, das für das Merkmal [±stimmhaft] positiv spezifiziert ist, zugrunde liegt (*Rad* /rad/ [ra:t]). Eine Ausnahme bilden ambisilbische Obstruenten, die zugleich in der Position der Koda und der Position des Ansatzes der Folgesilbe stehen (*Kladde* /kladə/ [¹kladə]). Diese verbleiben im Deutschen stimmhaft. Grundsätzlich sind stimmhafte, ambisilbische Obstruenten im Deutschen als nicht vollständig native Eigenschaft anzusehen, die jedoch auch im Kernwortschatz weitestgehend toleriert wird (vgl. Féry, 1999, 10). Demzufolge werden ambisilbische Obstruenten, die gebersprachlich stimmhaft realisiert werden, im

Hinblick auf das Merkmal [\pm stimmhaft] unverändert in die deutsche Oberflächenrepräsentation übernommen (vgl. 2.4.2, (9a.) *Clever* /kleyvə/ ['kleyvə]). Entsprechend gilt für stimmhafte Obstruenten im Endrand, die nicht ambisilbisch zu analysieren sind, dass sie in der deutschen Oberflächenrepräsentation stimmlos sind. An ihre Stelle tritt im Deutschen jeweils das homorgan, jedoch stimmlos gebildete Partnerphonem. Optimalitätstheoretisch konfliktieren die Constraints *VOICED-CODA und der Treueconstraint IDENT, der mit dem Zusatz (VOICE) für das Merkmal [\pm stimmhaft] spezifiziert werden kann (vgl. 4.3.3.1.1):

(43) *VOICED-CODA

Obstruenten dürfen in Kodaposition nicht stimmhaft sein.

(44) IDENT(VOICE)

Segmente des Inputs und des Outputs kongruieren im Merkmal [\pm stimmhaft].

Prosodische Gesetzmäßigkeiten des Deutschen haben Vorrang gegenüber Treue bezüglich des Merkmals [\pm stimmhaft]. Dies gilt für stimmhafte Obstruenten im Endrand in ähnlicher Weise wie für den stimmlosen Frikativ /s/ vor Vokal im Anfangsrand. Auf welche Weise die Constraints interagieren, wird im Tableau für das Lehnwort *Bag* ersichtlich:

(45)

/bæg/	*VOICED-CODA	IDENT(VOICE)
a.  bək		*
b. bæg	*!	

Analog wird im Deutschen Stimmlosigkeit in der Koda erzeugt, wenn sie gebersprachlich andere stimmhafte Obstruenten oder stimmhafte Obstruentencluster enthält. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Positionen, die stimmhafte Obstruenten innerhalb der Silbe einnehmen können, kann die Weitergabe von Stimmhaftigkeit ins Deutsche in Abhängigkeit von ihrer Position im Ansatz, in der Koda oder einer ambisyllabischen Position mit Hilfe von *Positional Faithfulness* diskutiert werden. Optimalitätstheoretisch wird so neben einer verbesserten Differenzierung auch die Diskussion von Treue bezüglich unterschiedlicher Positio-

nen innerhalb einer einzelnen OT-Tabelle ermöglicht. Weiterhin können hier den einzelnen Treueconstraints unterschiedliche Rangplätze im Hinblick auf Markiertheitsconstraints zugewiesen werden (Féry, 1999). Obwohl der Endrand von Silben und der Endrand höherer prosodischer Einheiten kongruieren können, ist dies nicht immer der Fall, wenn gebersprachlich stimmhafte Obstruenten im Deutschen stimmlos umgesetzt werden. Die stimmlose Realisation im Deutschen ist somit nicht auf morphemfinale Positionen beschränkt (vgl. (46k.) *Image* vs. (46i.) *Frisbee*). Im Deutschen stimmlos realisierte Phoneme werden in der folgenden Übersicht durch Unterstreichung gekennzeichnet:

(46)

Lemma	englische Lautung	deutsch assimilierte Lautung
a. <i>Aftershave</i>	[<u>ˈ</u> a:f.təʃeɪv]	[<u>ˈ</u> a:f.təʃe:f]
b. <i>Appeasement</i>	[əˈpi:z.mənt]	[ɛˈpi:z.mənt]
c. <i>Badge</i>	[bædʒ]	[bɛf]
d. <i>Blue Jeans</i>	[<u>ˈ</u> blu: dʒi:nz]	[<u>ˈ</u> blu: dʒi:ns]
e. <i>Bobtail</i>	[<u>ˈ</u> bɒb.teɪl]	[<u>ˈ</u> bɔp.te:l]
f. <i>College</i>	[<u>ˈ</u> kɒl.ɪdʒ]	[<u>ˈ</u> ko.li:f]
g. <i>Disengagement</i>	[dɪs.ɪnˈgeɪdʒ.mənt]	[dɪs.ʔɪnˈge:t̪.mənt]
h. <i>Freejazz</i>	[<u>ˌ</u> fri:dʒæz]	[<u>ˌ</u> fri:dʒɛs]
i. <i>Frisbee</i>	[<u>ˈ</u> fri:z.bi]	[<u>ˈ</u> fri:z.bi]
j. <i>Gag</i>	[gæɡ]	[gɛk]
k. <i>Image</i>	[<u>ˈ</u> ɪm.ɪdʒ]	[<u>ˈ</u> ɪ.mɪ:f]
l. <i>Management</i>	[<u>ˈ</u> mæn.ɪdʒ.mənt]	[<u>ˈ</u> mɛ.nɪ:f.mənt]
m. <i>Reeducation</i>	[ri:ɛd.juˈkeɪ.ʃən]	[ri:ɛt.juˈke:ʃən] ⁸
n. <i>Roadster</i>	[<u>ˈ</u> rəʊd.stə]	[<u>ˈ</u> ro:t̪s.tə]

Dadurch, dass der Markiertheitsconstraint *VOICED-CODA den Treueconstraint IDENT(VOICE) dominiert, kann im Deutschen bezüglich der Stimmhaftigkeit von Obstruenten Treue zum gebersprachlichen Input für den Fall nicht gewahrt bleiben, dass stimmhafte Obstruenten in Kodaposition stehen. Dies wirkt sich auch auf die gebersprachliche Affrikate [dʒ] wie im

⁸Lautung aus Carstensen (1993-1996)

Lexem (46c.) *Badge* aus. In der Position des Ansatzes kann die Affrikate unverändert übernommen werden (vgl. (46d.) *Jeans* [dʒi:nz] <engl.>, [dʒi:ns] <dt.>). Bei gleichbleibender Constraintabfolge verbleibt [dʒ] hier stimmhaft. Dass die Substitution nicht nur wortinitial, sondern im Ansatz stets unterbleibt, veranschaulicht ein Tableau für das Lehnwort *Digest*:

(47)

/daɪdʒɛst/	*VOICED-CODA	IDENT(VOICE)
a. [☞] 'daɪ.dʒɛst		
b. 'daɪ.tʃɛst		*!

Befindet sich die Affrikate [dʒ] in der Koda der gebersprachlichen Lautung, so wird sie bei gleichbleibender Constraintabfolge durch die homorgan, jedoch stimmlos gebildete Affrikate [tʃ] ersetzt:

(48)

/ɪmɪdʒ/	*VOICED-CODA	IDENT(VOICE)
a. [☞] 'ɪmɪtʃ		*
b. 'ɪmɪdʒ	*!	

Der Kandidat (48b.), der Treue zum englischen Input wahrt und in Kodaposition [dʒ] aufweist, muss am Markiertheitsconstraint *VOICED-CODA scheitern. Ebenfalls in der Position der Koda befindet sich die Affrikate [dʒ] in den englischen Lexemen (46f.) *College* und (46g.) *Disengagement*. Sie wird folglich im Deutschen stimmlos realisiert. Weiterhin auf den Endrand bezieht sich die Aktualisierung von <-r-> im Deutschen gegenüber dem Englischen (vgl. 4.2.3). Das Phonem /r/ liegt im Input zugrunde und wird im Deutschen nicht getilgt. Es sei angemerkt, dass im Englischen auf der postlexikalischen Ebene [r] im Endrand aktualisiert werden kann, um einen Hiatus zu vermeiden ('linking R', *Father and mother* ['fɑ:ðə(r)ənd 'mʌðə]). Die Aktualisierung von [r] hat im Englischen in jedem Fall einen artikulatorischen Hintergrund. Es muss jedoch nicht zwingend /r/ zugrunde liegen ('intrusive R'). Gängiges Beispiel aus der Literatur ist die Phrase *Asia and Africa* (['eɪzə(r)ən'æfrɪkə]).

4.3.3.3 Nukleus

In der offenen Silbe wird im Deutschen, soweit kein Doppelkonsonantengraphem folgt, ein ungespanntes Vokalphonem der englischen Lautung nicht toleriert, sodass ein gespanntes Partnerphonem an seine Stelle tritt (vgl. 4.2.2, (13)). Eine optimalitätstheoretische Untersuchung der mit der Substitution einhergehenden Erhöhung der Morenanzahl wird im Rahmen der Diskussion des Akzentwechsels durchgeführt (5.2.1.) Im Nukleus der initialen Silbe monomorphemischer Lexeme des Deutschen gilt der Reduktionsvokal Schwa als markiert. Eine Ausnahme bilden Lexeme, die mit einem Präfix beginnen (Féry, 2001, 80). Die Beispiellexeme für diese Struktur sind äußerst zahlreich (*Geschmack* [gə'ʃmak], *Besuch* [bə'zu:x], *gesund* [gə'zunt], *Gehege* [gə'he:gə], *Gewalt* [gə'valt], *bekennen* [bə'kenən]). Im Auslaut sind offene Reduktionssilben im Deutschen währenddessen der unmarkierte Fall (*Kleie* [klai̯.ə], *Bauer* [bau̯.ɐ]). Der Sachverhalt kann mit dem Markiertheitsconstraint

(49) *_o[ə]

Phonologische Wörter beginnen nicht mit Reduktionssilben.

paraphrasiert werden.

Schwa kann in der Weise als unmarkiert gelten, dass das Phonem in Bezug auf sämtliche Ortsmerkmale negativ spezifiziert ist (s. auch 1.). Steht der Vokal im Nukleus der initialen Silbe und somit in prominenter Position, so konstituiert sich ein Widerspruch zwischen seiner Unmarkiertheit und positioneller Prominenz, der zwar im Englischen toleriert wird, nicht aber im Deutschen. Strukturen dieser Art werden vermieden, wenn der prosodische Markiertheitsconstraint *_o[ə] einen entsprechend hohen Rang in der Constraintabfolge erhält. Werden Lexeme mit einer initialen Schwasilbe ins Deutsche entlehnt, so entsteht zwischen den gebersprachlichen Lautungen und dem Constraint *_o[ə] ein Konflikt, der im Deutschen nur mittels einer Substitution von Schwa durch einen Vollvokal aufgelöst werden kann. Ein Substitut wird dabei ganz regelmäßig nach den Kriterien Gespanntheit/Ungespanntheit, Zungenlage, Zungenhöhe und Lippenrundung selegiert. Folgende Tabelle bietet eine Übersicht über Lehnwörter, die in wortinitialer Silbe Schwa aufweisen und deren Vokal im Nukleus einem Substitutionsprozess unterzogen wird:

(50)

Lemma	gebersprachliche Lautung	zielsprachliche Lautung
a. <i>Accountant</i>	[ə'kauntənt]	[ɛ'kaunt̩nt]
b. <i>Agreement</i>	[ə'gri:mənt]	[ɛ'gri:mənt]
c. <i>Appeal</i>	[ə'pi:l]	[ɛ'pi:l]
d. <i>Appeasement</i>	[ə'pi:zmənt]	[ɛ'pi:smənt]
e. <i>Approach</i>	[ə'prəʊtʃ]	[ɛ'pro:tʃ]
f. <i>Assembler</i>	[ə'semblə]	[ɛ'semblə]
g. <i>Assessment-Center</i>	[ə'sesmənt sentə]	[ɛ'sesmənt 'sɛntə]
h. <i>Assist</i>	[ə'sɪst]	[ɛ'sɪst]
i. <i>Attack</i>	[ə'tæk]	[ɛ'tæk]
j. <i>Jacuzzi</i>	[dʒə'ku:zi]	[dʒɛ'ku:zi]

In der Substitution von /ə/ durch [ɛ] kann auch eine Leseaussprache nach fremden Graphem-Phonem-Korrespondenzregeln gesehen werden. Dem Graphem <-a-> in initialer Silbe, das zumeist das englischen Phonem /æ/ repräsentiert, wird in diesem Fall das deutsche Phonem [ɛ] zugewiesen (vgl. 4.3.1.1 *Absorber, Consulting, Commercial, Graffiti*). Optimalitätstheoretisch kann die Selegung eines Substituts für Schwa für das Lehnwort *Appeal* im folgenden Tableau veranschaulicht werden:

(51)

/əpi:l/	* _ω [ə]	IDENT [–TENSE, +CNTRL, –HIGH, –ROUND, –LOW]	IDENT (TENSE)	IDENT (CENTRAL)	IDENT (CEN- TRAL/ FRONT- MID)	IDENT (HIGH)	IDENT (RND)	IDENT (LOW)
a.  ε'pi:l		*		*				
b. ə'pi:l	*!							
c. ɪ'pi:l		**!		*		*		
d. ʏ'pi:l		**!*		*		*	*	
e. œ'pi:l		**!		*			*	
f. a'pi:l		**!*		*	*			*
g. ɔ'pi:l		**!*		*	*		*	

Die Kandidaten c.–g. verstoßen bezüglich ihrer Merkmale öfter gegen den gebersprachlichen Vokal als der letztlich als optimal selegierte Kandidat und scheitern daher an dem Treueconstraint IDENT[–TENSE,+CNTRL, –HIGH, –ROUND, –LOW], der bezüglich der Merkmale des gebersprachlichen Vokalphonems vollständige Treue fordert. Der Kandidat (51b.) [ə'pi:l], der im Deutschen den gebersprachlichen Vokal belässt, konfligiert bereits mit dem in der Constraintabfolge am höchsten angesiedelten Constraint, dem Markiertheitsconstraint *_ω[ə] und scheidet daher an dieser Stelle von der weiteren Selegierung aus. Der als optimal selegierte Kandidat enthält in der Position des Nukleus in der Pänultima einen Vokal, der wie die Kandidaten c.–g. nicht im Merkmal der Zungenlage mit dem gebersprachlichen Vokal [ə] kongruiert. Das deutsche Phonem [ɛ] kann jedoch bei gleichbleibender Zungenhöhe im benachbarten vorder-mittleren Bereich als Substitut selegiert werden. Den Bereich, der auf ein Substitut geprüft wird, vom zentralen auf den hinter-mittleren Bereich auszudehnen, führt zu keinem Ergebnis, da hier im Deutschen bei gleichbleibender, mittlerer Zungenhöhe kein Phonem selegiert werden kann.

4.3.4 Wahrung prosodisch markierter Eigenschaften in deutschen Lautungen

Ähnlich wie in 3.5 für Fremdphoneme gezeigt wurde, können prosodische Eigenschaften, die im Deutschen markiert sind, in den Lautungen englischer Lehnwörter erhalten bleiben. In diesem Abschnitt wird untersucht, inwieweit in den Lautungen englischer Lehnwörter drei auf die Silbe bezogene prosodische Eigenschaften des Deutschen realisiert werden und inwieweit markierte Strukturen ausgegeben werden. Dabei werden wie in 3.5 Lautungen des *Duden-Universalwörterbuchs* (2001) berücksichtigt, die grundsätzlich markierte Strukturen im Deutschen zulassen. Diskutiert werden hier die Forderungen des Deutschen 1) nach stimmlosen Obstruenten im Endrand der Silbe, 2) nach stimmhaftem <s-> - [z] vor Vokal im Anfangsrand und 3) nach Realisation von <-r-> im Endrand. Werden im Deutschen unmarkierte Lautungen des englischen Lehnguts ausgegeben, werden diese prosodischen Eigenschaften nicht verletzt. Bei einem Verstoß des Inputs gegen eine der drei Bedingungen muss daher im Deutschen eine Korrektur vorgenommen werden. Werden aber markierte Strukturen im Deutschen zugelassen, so stellt sich die Frage, in welchem Maß prosodisch markierte Strukturen zulässig sind und in welchem Maß diese korrigiert werden.

4.3.4.1 Stimmhafte Obstruenten im Endrand

Werden Strukturen des Englischen, die im Deutschen unter prosodischem Aspekt als markiert gelten, zugelassen, so können stimmhafte Obstruenten in der Koda in der überwiegenden Zahl der Lautungen toleriert werden. Nur in wenigen Lautungen wird eine stimmlose Koda realisiert. Dies illustriert die folgende Tabelle, in der die korrespondierenden Obstruenten durch Unterstreichung gekennzeichnet werden:

(52)

Lemma	gebersprachliche Lautung	zielsprachliche Lautung
<u>Stimmhaftigkeit bleibt erhalten:</u>		
a. <i>Bobtail</i>	[<u>ˈbɒbteɪl</u>]	[<u>ˈbɔbteɪl</u>]
b. <i>Bug</i>	[<u>bʌg</u>]	[<u>bag</u>]
c. <i>College</i>	[<u>ˈkɒlɪdʒ</u>]	[<u>ˈkɔlɪdʒ</u>]
d. <i>Cottage</i>	[<u>ˈkɒtɪdʒ</u>]	[<u>ˈkɔtɪdʒ</u>]

e. <i>Dogskin</i>	[ˈdɒɡskɪn]	[ˈdɔɡskɪn]
f. <i>Greencard</i>	[ɡri:nˈkɑ:d]	[ˈɡri:nkɑ:d]
g. <i>Grunge</i>	[ɡrʌndʒ]	[ɡrandʒ]
h. <i>Handout</i>	[ˈhændaʊt]	[ˈhendʌʊt]
i. <i>Hardcore</i>	[ˈhɑ:dkɔə]	[ˈhɑ:dkɔ:]
j. <i>Hardrock</i>	[hɑ:dˈrɒk]	[ˈhɑ:dˈrɒk]
k. <i>Hardtop</i>	[ˈhɑ:dtɒp]	[ˈhɑ:dtɒp]
l. <i>Hollywood</i>	[ˈhɒliwʊd]	[ˈhɔliwʊd]
m. <i>Pad</i>	[pæd]	[pɛd]
n. <i>Skylab</i>	[ˈskaɪləb]	[ˈskailæb]
o. <i>Underdog</i>	[ˈʌndədɒɡ]	[ˈʌndədɔɡ]
p. <i>Wedge</i>	[wedʒ]	[vedʒ]
q. <i>Weekend</i>	[ˌwi:kˈɛnd]	[ˈwi:kʔɛnd]
r. <i>Wildcard</i>	[ˈwaɪldkɑ:d]	[ˈwaildˈkɑ:d]
<u>Stimmhaftigkeit bleibt nicht erhalten:</u>		
s. <i>Globetrotter</i>	[ˈɡləʊbrɒtə]	[ˈɡlo:ptrotə]
t. <i>Notepad</i>	[ˈnəʊtpæd]	[ˈnoutpet]
u. <i>Rollerblade</i>	[ˈrəʊləbleɪd]	[ˈrouləbleɪt]
v. <i>Smog</i>	[smɒɡ]	[smɔk]
w. <i>Upgrade</i>	[ˈʌpgreɪd]	[ˈapgreɪt]

Obwohl die mit einem stimmhaften Obstruenten besetzte Koda in der Mehrzahl der Fälle (52a.-r.) in die deutsche Lautung tradiert wird, werden unter phonematischem Aspekt andere Assimilationen vorgenommen. Etwa beim Lexem f. *Greencard* wird der stimmhafte Obstruent im Auslaut belassen, während das Vokalphonem im Nukleus der Ultima durch ein deutsches substituiert wird. Eine stimmhafte Koda gilt somit als unmarkierter als ein fremdes Vokalphonem. Wird in den Lautungen der Lexeme (52s.–w.) eine Substitution des Obstruenten aufgrund eines höheren Grades der Integration vollzogen, werden auch fremde Monophthonge an das deutsche Phoneminventar angepasst. Fremde Diphthonge können dagegen in der deutschen

Lautung verbleiben, was dafür spricht, dass sie einen geringeren Grad der Markiertheit aufweisen (vgl. 3.5.4).

4.3.4.2 Stimmloser Frikativ /s/ im Anfangsrand vor Vokal

Der Frikativ /s/ steht in zahlreichen Lehnwörtern isosyllabisch vor Vokal und ist in dieser Position im Deutschen markiert. Er kann durch das stimmhafte Partnerphonem /z/ substituiert werden, wenn im Deutschen eine unmarkierte Lautung erzeugt werden soll. Im *Duden-Universalwörterbuch* (2001) kann /s/ im Anfangsrand im Wortanlaut in allen Fällen toleriert werden, im Inlaut wird es lediglich in einem Fall (53j.) *Fantasy* substituiert. In gleicher Position unterbleibt die Substitution jedoch in der Lautung der Lexeme c., d. *Insider*, *Outsider*. In sämtlichen Lautungen der folgenden Tabelle werden jedoch sonstige phonematische Anpassungen vorgenommen, sodass erkennbar wird, dass ein Assimilationsprozess begonnen hat:

(53)

Lemma	gebersprachliche Lautung	zielsprachliche Lautung
<u>Stimmlosigkeit bleibt erhalten:</u>		
a. <i>Center</i>	[^l ʃɛntə]	[^l ʃɛntə]
b. <i>City</i>	[^l ʃɪtɪ]	[^l ʃɪtɪ]
c. <i>Insider</i>	[_l ɪn ^l ʃaɪdə]	[^l ɪnʃaɪdə]
d. <i>Outsider</i>	[aʊt ^l ʃaɪdə]	[^l aʊtʃaɪdə]
e. <i>Single</i>	[^l ʃɪŋg(ə)l]	[^l ʃɪŋ]
f. <i>Sit-in</i>	[^l ʃɪtɪn]	[ʃɪt ^l ʔɪn]
g. <i>Soapopera</i>	[^l ʃəʊpəpərə]	[^l ʃəʊp ^l ɔpərə]
h. <i>Soccer</i>	[^l ʃɔkə]	[^l ʃɔkə]
i. <i>Supreme Court</i>	[s(j)u: ^l pri:m ^l kɔət]	[ʃju: ^l pri:m ^l kɔ:t]
<u>Stimmlosigkeit bleibt nicht erhalten:</u>		
j. <i>Fantasy</i>	[^l fæntəsɪ]	[^l fæntəzɪ]

4.3.4.3 Vokalisierung von /r/

Dieser Substitutionsvorgang betrifft den Nukleus und den Endrand. Während <-r-> im Endrand im Englischen generell stumm bleibt, wird das Graphem in den zielsprachlichen Lautungen optional phonetisch realisiert. Erhält <-r-> in den nachfolgenden Lehnwörtern im Deutschen eine phonetische Umsetzung, so wird es vokalisiert umgesetzt. Steht [ɹ] im Endrand, so ist es unsilbisch, während es naturgemäß silbisch ist, steht es im Nukleus einer Reduktionssilbe:

(54)

Lemma	gebersprachliche Lautung	zielsprachliche Lautung
<u><-r-> bleibt stumm:</u>		
a. <i>Blockbuster</i>	[ˈblɒkbʌstə]	[ˈblɔkbʌstə]
b. <i>Burn-out</i>	[ˈbɜːnaʊt]	[ˈbɜːnʔaʊt, bɜːnˈaʊt]
c. <i>Carjacking</i>	[ˈkɑːdʒækɪŋ]	[ˈkɑːdʒækɪŋ]
d. <i>Carving</i>	[ˈkɑːvɪŋ]	[ˈkɑːvɪŋ]
e. <i>Greencard</i>	[grɪːnˈkɑːd]	[ˈgrɪːnkaːd]
f. <i>Hardcore</i>	[ˈhɑːdkɔə]	[ˈhɑːdkɔː]
g. <i>Hardrock</i>	[hɑːdˈrɒk]	[ˈhɑːdˈrɔk]
h. <i>Hardtop</i>	[ˈhɑːdtɒp]	[ˈhɑːdtɔp]
i. <i>Hovercraft</i>	[ˈhɒvəkraːft]	[ˈhɒvəkraːft]
j. <i>Insider</i>	[ˌɪnˈsaɪdə]	[ˈɪnsaɪdə]
k. <i>Marker</i>	[ˈmɑːkə]	[ˈmaːkə]
l. <i>Marketing</i>	[ˈmɑːkɪtɪŋ]	[ˈmaːkɪtɪŋ]
m. <i>Operator</i>	[ˈɒpəreɪtə]	[ˈɔpəreɪtə]
n. <i>Rollerblade</i>	[ˈrɒləbleɪd]	[ˈrouləbleɪt]
o. <i>Soccer</i>	[ˈsɒkə]	[ˈsɔkə]
p. <i>Take-over</i>	[ˈteɪkəʊvə]	[ˈteɪkʔouvə]
q. <i>Warm-up</i>	[ˈwɔːmlʌp]	[ˈwɔːmʔlʌp]
r. <i>Wash and wear</i>	[ˌwɒʃənd(ɪ)ˈweə]	[ˈwɔʃəndˈweə]
s. <i>White collar</i>	[ˌhwaɪtˈkɒlə]	[ˈwaɪtˈkɔlə]

t. <i>Wildcard</i>	[ˈwaɪldkɑ:d]	[ˈwaɪldˈka:d]
u. <i>Workaholic</i>	[ˈwɜ:kəhɒlɪk]	[wə:kəˈhɒlɪk]
v. <i>Workout</i>	[ˈwɜ:kaut]	[ˈwə:kəʊt]
w. <i>Workshop</i>	[ˈwɜ:kʃɒp]	[ˈwə:kʃɒp]
x. <i>Yorkshireterrier</i>	[ˌjɔ:kʃəˈtɛrɪə]	[ˌjɔ:kʃətɛrɪə]
<-r-> erhält einen Lautwert:		
y. <i>Anchorman</i>	[ˈænkəmən]	[ˈenkɛmən]
z. <i>Callcenter</i>	[kɔ:lˈsɛntə]	[ˈkɔ:lsɛntɛ]
A. <i>Caterer</i>	[ˈkeɪtərə]	[ˈkeɪtɛrɛ]
B. <i>Center</i>	[ˈsɛntə]	[ˈsɛntɛ]
C. <i>Chairman</i>	[ˈtʃeəmən]	[ˈtʃɛ:ɪmən]
D. <i>Entertainer</i>	[ɛntəˈteɪnə]	[ˈɛntɛteɪnɛ]
E. <i>Globetrotter</i>	[ˈglɒʊbˌtrɒtə]	[ˈglɒ:ptɒrɛ]
F. <i>Major</i>	[ˈmeɪdʒə]	[ˈmeɪdʒɛ]
G. <i>Manager</i>	[ˈmænɪdʒə]	[ˈmɛnɪdʒɛ]
H. <i>Manpower</i>	[ˈmænpaʊə]	[ˈmænpaʊɛ]
I. <i>Outsider</i>	[aʊtˈsaɪdə]	[ˈaʊtsaɪdɛ]
J. <i>Smart</i>	[smɑ:t]	[sma:ɪt, auch: smɑ:t]
K. <i>Surfer</i>	[ˈsɜ:fə]	[ˈsə:fɛ]
L. <i>Yorkshireterrier</i>	[ˌjɔ:kʃəˈtɛrɪə]	[ˌjɔ:kʃətɛrɪɛ]

In der Lautung des Lexems J. *Smart* können neben einer Assimilation des Vokalphonems und der phonetischen Umsetzung von <-r-> im Endrand der Nukleus und der zweifach konsonantisch besetzte Endrand in eine quantitative Interaktion treten. Dieser Vorgang dokumentiert phonologisch ein fortgeschrittenes Stadium der Integration.